Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheckk.: Dortmund 2852

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 134 | Schwerte (Ruhr), Montag, 12. Juni 1939 | 71. Jahrgang

Polen überflutet Danzig mit Agenten

Offene Drohung mit Repressalien

Danzig, 11. Juni. Als Antwort auf die dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig vom Präsidenten des Senates der Freien Stadt Danzig, Greiser, übersandte Note der Danziger Regierung, in der die Zurückführung des unerträglich aufgeblasenen Apparates der polnischen Zollinspektoren auf ein vernünftiges Maß und Beschränkung der Tätigkeit dieser polnischen Beamten auf die vertraglich vorgesehene Funktion gefordert wurde, hat der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig nunmehr eine Antwortnote übersandt. In dieser Note wird der Danziger Regierung das Recht abgesprochen, sich in die Zollangelegenheiten zu mischen und daran die Drohung geknüpft, sollte der Senat die Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren auf Danziger Boden einzuengen versuchen oder die in der Note des Danziger Senats angekündigte Vereidigung der Danziger Zollbeamten vornehmen, so würde die polnische Regierung die Zahl der polnischen Zollinspektoren noch weiter vergrößern.

Darüber hinaus wird in unverblümter Form mit der Anwendung von Repressalien gegen Danzig gedroht, wenn es seine Absichten durchführen sollte.

Zu der Note des diplomatischen Vertreters der Republik Polen an Danzig ist klarzustellen:

Die Freie Stadt Danzig wurde durch das Diktat von Versailles zur Zollunion mit Polen gezwungen. Diese Zollunion wurde durch den Pariser Vertrag von 1920 und das Warschauer Abkommen von 1921 vertraglich gekennzeichnet. Damals versuchte Polen alles daranzusetzen, die gesamte Danziger Zollverwaltung in die Hand zu bekommen, um Danzig wirtschaftlich vollkommen unter die polnische Herrschaft zu bringen. Dies ist Polen damals mit Rücksicht auf den völlig deutschen Charakter der Freien Stadt versagt worden. In den Artikeln 200 bis 202 des Warschauer Abkommens wurde Polen jedoch das Recht zugestanden, polnische Zollinspektoren auf Danziger Gebiet zu halten, die den Danziger Zollbeamten beigeordnet wurden mit dem Ziel, eine polnische Kontrolle auf den Dienststellen der Danziger Zollverwaltung auszuüben.

Anfänglich wurde nur eine geringe Zahl von polnischen Zollinspektoren eingesetzt. Erst vom Jahre 1930 ab wurde die Zahl der Zollinspektoren plötzlich sprunghaft erhöht. Polen leitete sich einfach das Recht her, die Danziger Handelsfirmen und Industriebetriebe einer direkten polnischen Zollkontrolle zu unterwerfen. Dadurch schaffte sich Polen die Möglichkeit einer offenen Wirtschaftsspionage, die zugunsten der im Entstehen begriffenen polnischen Konkurrenzfirmen betrieben wurde. Mit Hilfe dieser Wirtschaftsspionage hat Polen den größten Teil seines Seehandels über Bdingen aufgebaut. Damals wurde die Zahl der Zollinspektoren auf 60 erhöht.

Durch das Kontingent- und Verrechnungsabkommen von 1934 wurde der unerträgliche Zustand zwar etwas gelockert, die direkte Zollkontrolle über die Danziger Handelsfirmen wurde aufgehoben, aber Danzig mußte dafür auf verschiedene Rechte verzichten, so auf die vertraglich vorgesehenen eigenen Einfuhrkontingente für den Bedarf der Danziger Industrie, des Handwerks und Handels. Die Zahl der Zollinspektoren aber blieb. 1937 stieg ihre Zahl erneut an, und zwar handelte es sich jetzt nicht mehr um dem Finanzministerium unterstehende Zollbeamte, sondern um bewaffnet auftretende Angehörige der Strazgranicyna, des dem polnischen Kriegsministerium unterstehenden Grenzschutzes. Damals bildete sich im Ausland das Gerücht, Polen habe polnische Truppen auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig entsandt.

In Wahrheit geht es bei diesen Beamten auch nicht allein um zolltechnische Aufgaben. Die Beobachtung dieser Beamten hat gezeigt, daß viele von ihnen im Nachrichtendienst des polnischen Heeres stehen und mit politischen Agenten verkehren.

Nach dem Morde von Kalthof wurde die Zahl der polnischen Zollinspektoren erneut erhöht. Heute erscheint es bereits irreführend, von Zollinspektoren zu reden. Vielmehr unterhält Polen eine mit Büolen und Gewehren ausgerüstete Abteilung des polnischen Grenzschutzes auf Danziger Boden, die als Zollinspektoren nur mühsam getarnt sind.

Die Meldung des „Kurjer Baltycki" über eine weitere Erhöhung der Zahl dieser „Zollinspektoren" gewinnt unter dem Eindruck der neuen polnischen Note erheblich an Gewicht angesichts der Tatsache, daß die Danziger Zollbeamten Beamte der Freien Stadt Danzig sind, die keineswegs den polnischen Zollinspektoren unterstellt sind. Wieweit auch immer die unerträgliche Anmaßung der polnischen Regierung reichen möge, hat der polnische Einspruch gegen die von Danzig vorgenommene Vereidigung der Danziger Beamten keine irgendwie geartete rechtliche Grundlage.

Die neue Note der polnischen Regierung beweist, daß Polen nicht den Willen hat, Zwischenfälle in Danzig zu vermeiden, sondern daß es vielmehr mit allen Mitteln bemüht ist, diese Zwischenfälle herbeizuführen.

Der Terror in Polen

Wer entrinnen will, wird erschossen

Kattowitz, 11. Juni. Am Freitagmittag mußte im Grenzabschnitt Tarnowitz der 22 Jahre alte Volksdeutsche Erwin Lubetzki aus Tarnowitz, der versucht hatte, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien eine Arbeitsstelle zu besorgen, sein Leben lassen. Lubetzki hatte trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzkarte erhalten können. Er entschloß sich deshalb, über die grüne Grenze zu gehen. Er wurde jedoch bei diesem Vorhaben von polnischen Grenzpolizisten ertappt, die ohne weiteres von der Schußwaffe Gebrauch machten und den jugendlichen Deutschen durch zwei Schüsse auf der Stelle töteten.

Was die schon sehen, gehört ihnen

Kattowitz, 11. Juni. Die willkürliche Polonisierung deutschen Besitzes im Olsagebiet wird rücksichtslos weitergeführt. Am 6. d. M. wurde auf Grund einer Anordnung der polnischen Behörden der nur aus Deutschen bestehende Vorstand und Aufsichtsrat der Schlesischen Volksbank in Teschen-Est, früher Tschechisch-Teschen, aufgelöst und ein kommissarischer Vorstand bzw. Aufsichtsrat eingesetzt. Den beiden neuen Organen gehören selbstverständlich nur Nationalpolen an. Die Schlesische Volksbank, die durch diese ungesetzliche Willkürmaßnahme in polnischen Besitz gelangt ist, wurde 1925 vom Olsa-Deutschtum gegründet und gehört zu den bedeutendsten Geldinstituten in diesem Gebiet. Sie zählt gegenwärtig über 1000 Mitglieder, fast ausnahmslos Deutsche, und weist einen Einlagebestand von über 600 000 Zloty auf.

Polen stürzten deutsches Denkmal

Graudenz, 11. Juni. In der letzten Zeit hatten polnische Zeitungen auf ein deutsches Denkmal in Graudenz hingewiesen. Es handelte sich um das 1881 in dem Graudenzer Ausflugsort Fiedlitz an der Weichsel errichtete Denkmal des Schöpfers der Weichselregulierung, des preußischen Regierungsbaurates Geheimrat Dr. Gottlieb Schmid-Marienwerder. Das Denkmal stellte einen acht Meter hohen Obelisken mit einer Widmungstafel dar. Jetzt hat eine Gruppe durch die polnische Presse verhetzter Chauvinisten den Obelisken mit Drahtseilen und Brechstangen umgeworfen. Drahtseile und Brechstangen holten die Denkmalstürmer von einem am Weichselufer liegenden Dampfer. Ein Anführer hielt eine anfeuernde Rede, wonach unter der polnischen Nationalhymne das „polnische Kulturwerk" verrichtet wurde.

Angesichts des heutigen total verwahrlosten Zustandes der Weichsel ist das Zerstörungswerk von Graudenz allerdings von echt polnischer Logik: Wenn man die Weichselregulierung nicht erhalten kann, soll auch das Denkmal dessen, der sie einst schuf verschwinden.

22-Milliarden-Bauprogramm für die Landwirtschaft

Erntehilfe für Freiheit und Brot – Aufruf des Reichsstudentenführers

Berlin, 10. Juni. Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Willikens, gibt im „Vierjahresplan" einen Ueberblick über die Bauten, die nach menschlicher Voraussicht in den nächsten zehn Jahren in der deutschen Landwirtschaft erstellt werden müssen.

Er befaßt sich zunächst mit den notwendigen Wohnungsbauten. Gehe man davon aus, daß in den nächsten zehn Jahren in gleichem Umfange neue Wohnungen wie bisher auf dem Lande errichtet werden, so wären das 260 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 2,34 Milliarden. Dieser Ersatz sei jedoch völlig ungenügend. Man werde mit einem zusätzlichen Ersatzbau von 50 000 Bauernwohnungen und 50 000 Landarbeiterwohnungen rechnen müssen. Ferner liege ein sofortiger Fehlbedarf von 30 000 Landarbeiterwohnungen vor.

Zur Eindämmung der Stadtsucht der ledigen Kräfte müßten die Voraussetzungen für stärkere Ehestandsgründungen geschaffen werden. Nur für die Hälfte der heiratsfähigen Landarbeiter seien somit weitere 100 000 Wohnungen erforderlich. Ebenfalls 100 000 Wohnungen müsse man veranschlagen für die Rückführung von Arbeitern auf das Land.

Hiermit ergebe sich für das Altreich in der Landwirtschaft ein Wohnungsbedarf von 600 000, einschl. der Ostmark und des Sudetenlandes von 740 000 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 6,15 Milliarden.

Hierzu rechnet der Staatssekretär für die gleichen zehn Jahre ein Reparaturkostenkonto für den Umbau und die Wiederherstellung vieler Wohnungen im Betrage von 3,65 Milliarden, so daß die Herstellung normaler Wohnverhältnisse auf dem Lande insgesamt 9,8 Milliarden Reichsmark erfordern würde.

Zur Ueberwindung des Mangels an Arbeitskräften sei aber auch die Neubildung deutschen Bauerntums notwendig. Wenn in den nächsten zehn Jahren jährlich 4500 Bauernhöfe geschaffen würden, so ergebe sich dafür ein Aufwand von über einer Milliarde Reichsmark. Dazu kämen die umfangreichen Bauaufgaben, die unmittelbar für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung notwendig seien. Der Staatssekretär berechnet die notwendigen Aufwendungen in den nächsten zehn Jahren für die Fortsetzung des Landeskulturwerkes und der Wasserwirtschaft auf zwei Milliarden Reichsmark, für die Fortsetzung der Umlegungen, für Dorfauflockerungen, Güter- und Seilwegebauten auf 951 Millionen Reichsmark und für Wirtschaftsgebäude auf acht Milliarden Reichsmark. Er hält im einzelnen die Schaffung von Dungstätten für 18 Millionen Stück Großvieh für notwendig, die Schaffung von Lagerraum in einem Umfang von 30 Mill. Quadratmeter, den Bau von 60 Millionen Kubikmeter Gärfutterbehältern, den Umbau von einer Million mangelhaften Ställen und die Verbesserung von einer weiteren Million Stallungen.

Insgesamt ergibt sich daraus fürd ie nächsten zehn Jahre ein notwendiger Baukostenaufwand von 22 Milliarden Reichsmark. Diese Zahlen, so erklärt der Staatssekretär, dürften eindringlich zeigen, daß die deutsche Bauwirtschaft nicht nur für die Würde und das Ansehen des Reiches, seine Wehrkraft, seine Kultur, für den Verkehr und den städtischen Wohnungsbau mitverantwortlich sei, sondern auch eine große Verantwortung für die Sicherung der Volksernährung trage.

•

Berlin, 10. Juni. Der Reichsstudentenführer erläßt, wie die NSK. meldet, für den Landdienst der deutschen Studenten folgenden Aufruf:

„Deutsche Studenten, deutsche Studentinnen!

Der Wille der Feindesmacht will Deutschland zerstören, die Einkreisung soll unseren Freiheitswillen beugen. Das deutsche Volk steht einmütig zum Führer und ist für seine Lebensrechte zum Aeußersten entschlossen. Auf den Feldern Ostdeutschlands reift die Ernte. Es fehlen Menschen, sie zu bergen. Wehrmacht und Arbeitsdienst stehen bereit. In dieser Stunde rufe ich euch zur Ernte in den Osten. Deutsche Bauern warten auf eure Hilfe. Es geht um Freiheit und Brot! Hinaus zur Erntehilfe!"

Dr. Todt unterstützt diesen Aufruf des Reichsstudentenführers durch einen besonderen Appell an die Studenten der Technik:

„Zur Sicherstellung der Ernte im deutschen Osten hat der Reichsstudentenführer den Einsatz der deutschen Studenten zur Erntearbeit angeordnet. Die Wochen dieses Einsatzes im Osten werden für den deutschen Studenten weit mehr bedeuten als eine Ferientätigkeit. Er lernt den deutschen Ostraum, lernt durch die Arbeit in der Landwirtschaft brennende Schicksalsfragen unseres Volkstums kennen, und er arbeitet dort, wo Arbeitskraft am notwendigsten gebraucht wird. Für jeden werden diese Wochen ein Erlebnis sein. Gerade von den Tatmenschen der Technik darf keiner fehlen."

Der Führer in Wien

bei der Reichstheater-Festwoche

Wien, 11. Juni. Der Führer traf am Samstag unerwartet zur 6. Reichstheater-Festwoche in Wien ein, um der Wiener Erstaufführung „Friedenstag" zu Ehren des 75. Geburtstages ihres Komponisten Richard Strauß in der Wiener Staatsoper beizuwohnen.

Mit dem Führer nahmen u. a. an dem festlichen Ereignis teil: die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Seyß-Inquart, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, die Reichsleiter Reichspressechef Dr. Dietrich und Martin Bormann, SA.-Obergruppenführer Brückner, General der Flieger Löhr, Gauleiter Jury sowie die führenden Persönlichkeiten aus Staat und Partei in der Ostmark.

Der Schirmherr der Reichstheater-Festwoche, Reichsminister Dr. Goebbels, empfing den Führer am Eingang der Oper und geleitete ihn in die Ehrenloge. Beim Erscheinen des Führers erhob sich das bis auf den letzten Platz besetzte Haus und grüßte ihn mit erhobenen Rechten. Die Aufführung selbst gestaltete sich zu einem erlesenen künstlerischen Ereignis, das sich der großen Tradition der Wiener Oper würdig anreihte. Die besten Kräfte des Hauses und eine Anzahl hervorragender Gäste hatten sich vereinigt, um das jüngste von aller Schönheit der Reife überstrahlte Werk des Meisters lebendig werden zu lassen.

Lesen Sie heute:

VfL. - Wambel 5:3

Seite 8.

Brandkatastrophen in Polen

Zu großen Schadenfeuern kam es in verschiedenen Gebieten Polens. In dem Dorf Wolka bei Bialystok brannten 30 Bauernhöfe mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden nieder, in einem wolhynischen Dorf 15 Scheunen und in dem Dorfe Baczo Mokro im Kreise Lomza 11 Wirtschaften.

Der Führer sprach dem Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohneforge zum Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche aus.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den bisherigen Abteilungsleiter im Deutschlandsender Hans Günther Marek zum kommissarischen Intendanten des Rundfunksenders Prag II / Melnik, der künftig den Namen Reichssender Böhmen tragen wird, berufen.

Westwall wird weiter ausgebaut

Dr. Todt rechnet mit Gerüchtemachern ab

Trier, 11. Juni. Auf dem Gautag der Westmark, dem auch 10 000 Westwallarbeiter beiwohnten, hielt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Es ist mir eine ganz besondere Freude, zum Gautag des Westmarkgaues zu kommen, weil der Gautag die Möglichkeit bietet, einmal mit 10000 Westwallarbeitern zusammenzutreffen. In vier Wochen wird es ein Jahr, seitdem der große Arbeitseinsatz im Westen erfolgte, wobei nach dem Willen des Führers die militärischen Dienststellen des Heeres und der Luft, der Reichsarbeitsdienst und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen mit den deutschen Bauarbeitern und der deutschen Bauwirtschaft sich am Westwall zur gewaltigsten Gemeinschaftsleistung zusammengefunden haben, die jemals gemeinsam von einem ganzen Volk durchgeführt worden ist.

Viele von euch, meine Arbeitskameraden, habe ich bei meinen Besuchen auf den Baustellen gesprochen, oder ich habe euer Wirken gesehen, wenn ich im Flugzeug über eure Baustellen geflogen bin. Heute sind zum erstenmal 10 000 von euch beisammen, und ich will daher in erster Linie zu euch sprechen.

Der Führer hat schon nach den ersten Arbeitsmonaten beim Reichsparteitag 1938 die Zahlen der damals erreichten Leistung genannt. Man hat diese Zahlen nicht geglaubt und man hält auch heute vielfach das für unmöglich, was innerhalb Jahresfrist neu geschaffen wurde. Es ist verständlich, daß man in Demokratien, wo jeder nur an sich denkt und jeder nur nach seiner eigenen liberalistischen Freiheit lebt, wo ja ein Bauunternehmer nicht dort arbeitet, wo man ihn braucht, sondern nur dort, wo er am meisten verdient, das nicht für möglich hält.

Meine Arbeitskameraden! Es ist verständlich, daß sich diese Demokratien keine Vorstellung machen können von der Leistungsfähigkeit eines Volkes, das an Stelle von 26 Parteien einen Führer hat, diesen Führer liebt, ihm glaubt und ihm unbedingt folgt. Der Westwall ist das große Beispiel der gewaltigen Leistungskraft eines Volkes, das zu seinem Führer steht.

Mit diesem Maßstab der Leistungsfähigkeit eines geeinten Volkes wird man auch künftig in allen Fällen rechnen müssen.

Die große Gemeinschaftsleistung hat ihren ersten Ausdruck gefunden in der Zusammensetzung der Arbeitskräfte. Aus allen Teilen Deutschlands kamt ihr hierher in den Westen, um mitzuhelfen, die Westgrenze des Reiches zu schützen. Etwa 30 000 allein kamen aus Berlin und Brandenburg, ungefähr die gleiche Zahl aus dem Landesarbeitsamtsbezirk Mitte, Halle-Merseburg, ungefähr ebensoviel aus Sachsen, dem Rheinland, Südwestdeutschland, Westfalen, von der Wasserkante. Besonders viele waren aus Hamburg da, und selbst die entferntesten Gaue des Reiches, Schlesien und Ostpreußen, haben mehrere tausend Arbeitskameraden entsandt. Es war wahrhaftig das ganze deutsche Volk, das hier gearbeitet hat.

Als einer der vielen Beteiligten am Westwallbau benutze ich die Gelegenheit des heutigen Zusammentreffens, all denen zu danken, die in gegenseitiger Kameradschaft sich geholfen haben.

Gewiß, es gibt auch am Rande dieser Gemeinschaftsleistungen vereinzelt Meckerer. Einige sagen, die Arbeiter am Westwall hätten zu viel verdient. Meine lieben Arbeitskameraden! Verdient haben die Männer weit mehr als das, was ihnen nach dem Tariflohn ausbezahlt wurde. Und wenn hier vorübergehend bei 14- und 16stündiger Arbeitszeit wegen der ganz außerordentlichen Umstände etwas mehr als sonst in die Lohntüte des Bauarbeiters geflossen ist, so ist der deutsche Bauarbeiter so vernünftig zu wissen, daß dieser einmalige Umstand nicht als Maßstab für allgemeine Lohnerhöhungen angelegt werden darf.

Die Arbeit ist noch nicht fertig. Ein altes Sprichwort sagt: Doppelt genäht hält besser. Der Führer hat angeordnet, daß wir nicht doppelt, sondern dreifach nähen. Wir werden daher noch einige Monate zu tun haben.

Inzwischen läuft die vorgesehene Arbeitszeit für eine Reihe von Arbeitskameraden ab. Wer aus Familiengründen dringend nach Hause muß, der soll auch jetzt ausgetauscht werden, alle übrigen sollen aber zusammenbleiben, bis das Werk in etwa zwei Monaten zu einem guten Abschluß gebracht ist.

Wir wollen durch verschiedene Regelungen den Verbleib weitab von der Familie erleichtern. Unter anderem ist vorgesehen, daß die Urlaubsfahrkarte des Arbeiters auch von seiner Frau benutzt werden kann, wenn er selbst nicht in der Lage ist, den Urlaub auszunutzen.

Daß die Arbeit von besonderer Wichtigkeit ist, war für alle daran zu sehen, daß der Führer vor kurzem sechs volle Tage im Westen geblieben ist. Wenn der Führer bei seiner gewaltigen Arbeitsleistung sechs volle Tage für den Westwall aufwendet, dann müssen auch wir noch ein paar Wochen dafür hergeben.

Wenn ihr nun heute abend in eure Lager zurückkehrt und erzählt, ihr hättet die Reichsleiter Rosenberg und Hierl, den Gauleiter der Westmark und auch Dr. Todt sprechen hören, so werden euch eure Kameraden vielleicht sagen: Das kann nicht stimmen, das ist ja gar nicht richtig, denn Dr. Todt ist ja gar nicht mehr da, sondern in Spanien.

Englische und französische Zeitungen und Sender haben in letzter Zeit berichtet, der Generalinspektor sei nicht mehr da. Der Westwall sei nicht brauchbar und man habe den Generalinspektor nach Spanien geschickt.

Hier war wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. In Spanien oder noch besser, „wo der Pfeffer wächst", wäre ihnen der Generalinspektor schon sehr viel sympathischer als ausgerechnet beim Festungsbau im Westen und Osten.

Aber vorläufig bin ich da, und ihr, meine Arbeitskameraden, seid auch noch da, und die Befestigungsanlagen sind auch noch da und sind nicht, wie sie melden, im Hochwasser davongeschwommen, im Gegenteil, es werden Tag für Tag mehr. Im Oktober hat der Führer angeordnet, daß die hinter Aachen und Saarbrücken fertiggestellten Anlagen durch eine neue, noch stärkere Stellung vor diesen Städten ergänzt werden. Ihr wißt wohl von euren Kameraden, die dort bei Aachen und Saarbrücken arbeiten, daß diese neue Stellung seit Oktober mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Erfolg durchgeführt wurde, wie wir im vergangenen Jahre die sogenannte erste und zweite Stellung östlich dieser Städte gebaut haben.

Zu den zwei an sich schon sehr starken und tiefen Stellungen ist also inzwischen eine dritte gekommen. Und ihr wißt auch, daß die Stände dieser grenznahen neuen Stellung besonders schwer armiert und damit besonders widerstandsfähig sind. Aber nicht nur vor diesen beiden Städten, sondern im Verlauf der ganzen Linie von Aachen bis an die Schweizer Grenze haben die Dienststellen der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und der verwunschene Generalinspektor mit seinen Westwallarbeitern seine unsympathische Arbeit fortgesetzt. Die schon im vergangenen Jahr fertige Stellung bekam auf der ganzen Front bis hinunter nach Basel besonders starke Ergänzungsbauten. Ihr kennt sie ja, diese ganz dicken Brocken, die die Rosinen in dem an sich schon nahrhaften Kuchen sind. In einer herrlichen Kameradschaft arbeiten hier der deutsche Arbeiter, der deutsche Ingenieur und die Männer des Reichsarbeitsdienstes mit den Dienststellen des Heeres und der Luftwaffe, — und wenn die Zeitungen auch schreiben, wir hätten andauernd Differenzen miteinander, so kann ich nur versichern: wir werden so lange — in Kameradschaft und Harmonie — weiter zusammenarbeiten, wie der Führer dies für richtig hält.

Nun haben sie auch noch im Straßburger Sender erzählt, unsere Stände am Oberrhein seien zum großen Teil nicht mehr zu sehen, sie seien offenbar im letzten Hochwasser davongeschwommen, jedenfalls seien sie nicht mehr da. Wir sind dem Straßburger Sender für die Anerkennung der vorzüglichen Tarnung unserer Anlagen ganz besonders dankbar.

Was bedeuten all diese Lügen? Warum liegt der Gegenseite so viel daran, das eigene Volk über die Stärke unserer Befestigungsanlagen hinwegzutäuschen? Wir haben es hier mit einer ganz gefährlichen Irreführung des französischen und englischen Volkes durch Presse und Rundfunk zu tun. Die armen Teufel auf der anderen Seite sollen unwissend über die Stärke unseres Westwalles bleiben, damit man sie, wenn es zweckmäßig erscheint, besser antreiben kann, dagegen anzulaufen. Man verschweigt dem französischen Volk die Stärke unserer Grenzbefestigungen und betreibt mit diesem sträflichen Leichtsinn Kriegspolitik.

Vielleicht haben auch einige französische und englische Politiker, die in den letzten sechs Jahren nichts dazu gelernt haben, die Meinung, man könne wieder einmal die Westmark besetzen. Es sind ja erst neun Jahre her, daß die fremden Heere abgezogen sind. Da kann man nur eines antworten: Das gab's nur einmal, das kommt nicht wieder! (Stürmischer Beifall.) Am Westwall vom Meer bis zum Alpenland steht mit großen Buchstaben: Unbefugten ist der Zutritt verboten! Wenn jetzt ein paar Hetzer das englische und das französische Volk verführen wollen, den Westwall als ungefährlich anzusehen, so ist das eine sehr gefährliche Angelegenheit, und es wird eine bittere Enttäuschung geben, die der französische oder englische Soldat zu spüren haben wird, wenn die verantwortungslose Lügenagitation ihn über die tatsächliche Stärke unserer Grenzbefestigungen falsch unterrichtet und über den Geist und Kampfeswillen unserer Truppen

Wenn er dann die Wahrheit über die furchtbare Stärke dieser stärksten und modernsten Befestigungsanlage der Welt am eigenen Leibe spüren muß, kommt diese bittere Erkenntnis und die Berichtigung der Lügen zu spät!

Ich würde empfehlen, diese Rundfunk- und Presselügner bei der Truppe einzuteilen, so daß sie im Zweifelsfalle selbst Gelegenheit haben, sich ein Urteil über die Stärke unserer Befestigungsanlagen und den Geist unserer Truppen zu verschaffen. Ich glaube, ihre Berichte würden dann anders ausfallen, als wenn man ihnen erlaubt, in der Etappe und ohne eigene Beteiligung zum Kriege zu hetzen. Jedenfalls sind wir davon überzeugt, daß die Millionen Kubikmeter Beton unseres Westwalles ein sehr wichtiger und auch ausschlaggebenderer Beitrag zur Erhaltung des Friedens sind, als die richtig erkannten Irreführungen dieser Presse- und Rundfunklügner.

Meine Arbeitskameraden! Deutsche Volksgenossen! Der Westwall wird noch verstärkt werden. Er ist das große Beispiel einer gewaltigen Gemeinschaftsleistung des ganzen Volks unter einem großen Führer. Die Geschichte wird weitergehen. So groß und einmalig diese Leistung auch war, sie wird nicht die einzige bleiben, die unser Volk ausgeführt hat. Wir aber werden uns mit Stolz der Zeit erinnern, in der wir als Mauer diese Steine gesetzt haben.

Trauerfeier für den ermordeten Polizeiwachtmeister

Nationale Gemeinschaft unterstützt die Untersuchung der Mordtat — Auch ein Verbrechen gegen das tschechische Volk

Prag, 10. Juni. In Kladno fand am Freitagnachmittag eine erhebende Trauerfeier für den ermordeten deutschen Polizeiwachtmeister statt, bei der die Hundertschaft, der der Tote angehörte, aufmarschiert war. Oberlandrat Dr. Meusel würdigte in einer Ansprache die hervorragenden beruflichen und menschlichen Eigenschaften des Ermordeten. Der Oberst der Polizei Lissen legte im Auftrage des Führers an der Stelle, wo der Wachtmeister meuchlings niedergeschossen wurde, einen Lorbeerkranz nieder.

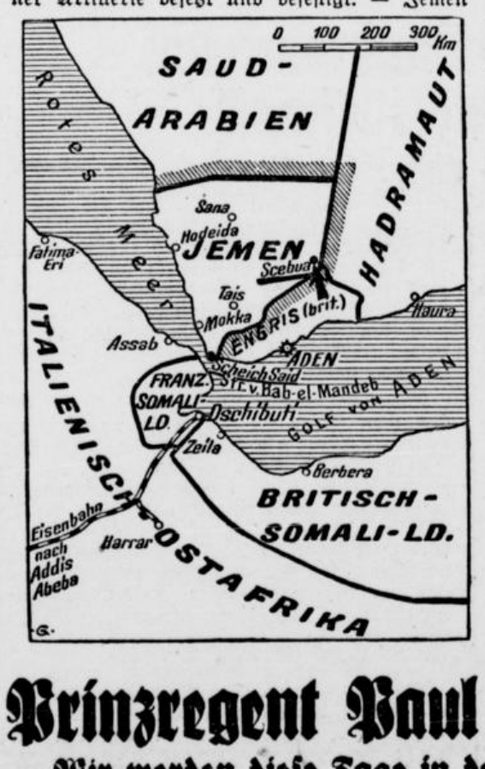
Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird mit der notwendigen Schärfe durchgeführt. Der Ausschuß der Nationalen Gemeinschaft hat eine Sonderkommission nach Kladno gesandt, die die Untersuchung des Mordes unterstützen wird.

Der Pressedienst der Nationalen Gemeinschaft erklärt, es sei vaterländische Pflicht eines jeden Tschechen, zur Auffindung und Bestrafung des Täters beizutragen. Der Prager Zeitungsdienst schreibt zu dem feigen und hinterlistigen Meuchelmord, der Schuß sei gleichzeitig gegen die Politik des friedlichen und harmonischen Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen gerichtet gewesen. Auch vom tschechischen Standpunkt aus sei er ein Verbrechen gegen das tschechische Volk und seine Zukunft.

Britischer Handstreich gegen Jemen mißglückt

Offene Verletzung des englisch-italienischen Vertrages

In offener Verletzung der einschlägigen Bestimmungen des Zusatzabkommens 3 des englisch-italienischen Vertrages vom 16. April 1938 haben die britischen Militärbehörden des Protektorats Aden (Engris) versucht, die strategisch wichtige Stadt Scebua an der Ostgrenze des Jemen zu besetzen. Der Imam von Jemen entsandte ein Expeditionskorps, das die Engländer zum Verlassen Scebuas zwang. Weiter wurde das strategisch sehr wichtige Vorgebirge Scheik Said an der Einfahrt zum Roten Meer durch stärkere Truppen des Jemen mit moderner Artillerie besetzt und befestigt. — Jemen (arabisch: „zur Rechten"), der südwestlichste Teil Arabiens, ist 62 000 Quadratkilometer groß und zählt etwa eine Million Einwohner. Der Haupthafen ist Hodeida, die Hauptstadt Sana. Jemen hatte im Altertum eine bodenständige Kultur, und ihre Herrscher, die Könige von Saba, spielten eine geschichtliche Rolle. Der gegenwartige Herrscher, Imam Jahja Hamid, errang nach langen Kämpfen seinem Land 1913 die innere Selbstverwaltung. Trotzdem er im Weltkrieg auf türkischer Seite stand, gewann Jemen 1918 unter britischem Einfluß volle Selbständigkeit.



London enttäuscht

über die Aufnahme der Reden Chamberlains und Lord Halifax' in Deutschland

London, 10. Juni. Die Londoner Blätter verfolgen mit großem Interesse die deutsche Reaktion auf die letzten Reden von Chamberlain und Lord Halifax. Sämtliche Zeitungen bringen am Samstag Berliner Berichte, in denen z. T. ausführlich die Haltung der deutschen Presse geschildert wird. Die Tatsache, daß deutscherseits von England erst Taten verlangt werden, ehe man an den britischen Friedenswillen glaubt, wird von der Londoner Presse bezeichnenderweise als Ablehnung des angeblichen britischen Angebots ausgelegt.

So heißt es in einem Berliner Bericht der „Times" unter der Ueberschrift „Deutschland antwortet negativ — Taten und Werte" in amtlichen deutschen Kreisen hätten die beiden Reden eine negative Aufnahme gefunden. Deutscherseits erkläre man, daß die britischen Handlungen seit München das deutsche Vertrauen in Englands Verständigungswillen zerstört hätten und daß, solange Englands Taten nicht eine Sinnesänderung bewiesen, Deutschland nichts anderes übrig bleiben würde, als der Einkreisungspolitik gegenüber einen entschlossenen Widerstand aufzubauen.

„Die baltischen Kastanien"

Paris, 11. Juni. Der Abgeordnete Deat nimmt in der „Tribune de France" unter der Ueberschrift „Die baltischen Kastanien" ironisch zu den englisch-französischen Verhandlungen mit der Sowjetunion Stellung und kommt zu folgendem Schluß: „Was wird von dem so eilig von England auf dem Triebsand Osteuropas errichteten Damm übrig bleiben? Wir werden nicht überrascht sein wenn wir sehen, daß die Bausteine sich lockern. Man wird nach einigen Wochen erleben, daß es an Zement gefehlt hat. Kurz, die berühmte Automatik wird stocken und die ganze kostspielige und komplizierte Technik, an der man die angebliche westliche Sicherheit angeschlossen hatte, wird den Archiven der Genfer Liga anvertraut werden. Danach wird man sich dazu entschließen müssen, einige bestehende Wirklichkeiten zu verzeichnen, daß nämlich die politische und wirtschaftliche Durchdringung des Balkans durch Deutschland nicht aufzuhalten ist trotz aller verspäteten Angriffe der Kameraden des Heiligen Georg (unter dieser Bezeichnung versteht man die englischen Bestechungsgelder).

„Gerichtsurteile" gegen polnische „Patrioten"

Kattowitz, 11. Juni. Vor dem Bezirksgericht Pleß hatten sich die beiden Jungaufständischen Kobior und Mrozik aus Altdorf wegen des bekannten Ueberfalles auf das dortige Heim des Deutschen Volksbundes zu verantworten. Die beiden Angeklagten waren, wie erinnerlich, vor kurzem, nachdem sie die Fensterläden, die Scheiben und die Fensterkreuze des Heimes zertrümmert hatten, in das Innere eingedrungen, wo sie die Einrichtung vollkommen zerstörten. Da beide Täter erkannt worden waren, konnten die Behörden nicht umhin, sie zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Vor Gericht erklärten die beiden Jungaufständischen, daß sie durch den Heimverwalter und dessen Familie, die deutsche Lieder gesungen hätten, „provoziert" worden seien. Das Gericht hatte für diese „Gründe" alles Verständnis und verurteilte die beiden Burschen, die sich des Hausfriedensbruches und der Heimbeschädigung schuldig gemacht hatten, zu sechs Tagen Haft. Auf diese Strafe wurden dem bereits vorbestraften Kobior die vier Tage Untersuchungshaft angerechnet, Mrozik wurde eine einjährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Prinzregent Paul dankt dem Führer

„Wir werden diese Tage in dauernder Erinnerung behalten"

Berlin, 10. Juni. Der jugoslawische Prinzregent hat aus Rosenbach nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Im Augenblick, da ich gastfreies deutsches Land verlasse, erinnere ich mich mit dem Gefühl aufrichtiger Freude meines Aufenthaltes im mächtigen und großen Deutschen Reich und des von Ew. Exzellenz der Prinzessin Olga und mir so großartig bereiteten Empfanges. Wir werden diese Tage in dauernder und bester Erinnerung behalten.

Prinzessin Olga und ich bitten Ew. Exzellenz, unseren tiefsten Dank und unsere besten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Ew. Exzellenz und das weitere Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes entgegennehmen zu wollen. gez. Paul."

Die Teilnehmer an den Wehrwettkämpfen der Gruppe Ostland der SA. marschierten am Freitagabend zum Appell vor Stabschef Lutze auf dem Langenmarkt in Danzig auf.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach stattete am Samstag vormittag dem rumänischen Ministerpräsidenten einen Besuch ab und nahm anschließend an der 70-Jahr-Feier der rumänischen Eisenbahn teil. Am Nachmittag wurde der Reichsjugendführer von König Carol empfangen und am späten Nachmittag verließ er mit seiner Begleitung Bukarest im Flugzeug.

Generalissimus Gamelin ist Freitagabend von London kommend wieder in Paris eingetroffen. Er hat bei seiner Ankunft keinerlei Erklärungen abgegeben.

Sohn eines arabischen Verräters entführt. Wie aus dem Araberdorf Kibet Betsekaja gemeldet wird, wurde der Sohn des Mitgliedes der verräterischen Nashashibi-Clique, Abdulsattah, entführt. Britisches Militär nahm darauf sofort eine Suchaktion vor. Abdulsattah soll dem Militär behilflich gewesen sei bei der Suche nach dem Freischarführer Abdul Kadr. Im Dorf Quablan im Bezirk Nablus wurde bei einer Durchsuchung wiederum ein Araber von britischem Militär erschossen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen des 18. Internationalen Landwirtschaftskongresses bildete am Freitagabend ein Empfang durch Reichsminister R. Walther Darré in den Räumen des Dresdner Schlosses.

Aus Stadt und Land

JUNI
12
MONTAG

Zum Geleit:

Eine scharfe Zunge ist das einzige schneidende Werkzeug, welches durch beständigen Gebrauch schärfer wird.
Irwing.

Gedenktage:

1815 Gründung der deutschen Burschenschaft

Wetter:

Kühler.

Die Umgestaltung der Wetterlage, die nur sehr langsam vor sich ging und die mit einem fühlbaren Temperaturrückgang am Donnerstag vergangener Woche eingeleitet wurde, ist jetzt vollzogen. Die Störungstätigkeit über Nordeuropa greift mit einzelnen Teilstörungen weit nach Süden vor. Eine breite Regenfront über dem Kanal und der Nordsee wird in der Nacht zum Montag Westdeutschland überqueren und seit über drei Wochen den ersten Regen bringen. Vereinzelt kann es auch zu Gewittern kommen. Im Anschluß daran wird sich bei West- bis Nordwinde kühleres und nicht mehr niederschlagsfreies Wetter einstellen.

Aussichten für Montag und Dienstag: Mäßige bis frische Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt und vereinzelt Schauer. Die Temperaturen gehen zurück.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht unfreundlich.

Tageschronik

÷ **NSKK. übt für das SA.-Wehrabzeichen.** Samstag, 17. Juni, treten die Männer des NSKK am Trupplokal „Zur Helle" an. Es ist die letzte Uebung in diesem Lehrgang für das KK.-Schießen. Ausgeschlossen ist das DAR (Deutsches Rotes Kreuz), Bereitschaft Schwerte, unter Führung von Ps. Haarmann.

÷ **Legion Condor.** Zur Rückkehr eines Sport-Club-Mitgliedes des Schwerter Radsport-Clubs aus der Legion Condor, Helmut Wiesemann, hatte der Sport-Club zu einer Wiedersehensfeier in das Vereinslokal Preising eingeladen. Der große Saal war mit der Fahne des erneuerten Spanien und den Hakenkreuzfahnen ausgeschmückt. Der Vereinsführer Schumacher begrüßte den heimgekehrten Kameraden und dann sprach Helmut Wiesemann selbst einige Worte zu den Versammelten. Der Legionär hat Barcelona, Madrid und Sevilla gesehen und die Kämpfe um diese Städte mitgemacht. Bei Tanz und angeregter Unterhaltung beendete man den Kameradschaftsabend.

÷ **Zu dem Sportfest des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins in Schwerte-Ost** waren Gäste aus Wuppertal erschienen, unter denen auch der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Wuppertal-Elberfeld begrüßt werden konnte. Nach den sportlichen Wettkämpfen saß man noch kameradschaftlich im „Kreinberg" zusammen.

÷ **Die SS. wird am 24. Juni** im „Reiche des Wassers" ein Sommerfest geben, zu dem auch die Kapelle der SS.-Standarte 30, Dortmund, konzertieren wird.

÷ **Kameradschaft Westwacht.** Am Sonntagnachmittag marschierten die Mitglieder der Kameradschaft Westwacht zu ihrem jährlichen Ausflug in die Umgebung von Schwerte. Dieses Mal fanden sich die Vereinsmitglieder im Gasthof Peuckmann, Villigst, zusammen. Mit ihren Frauen und Kindern verbrachten sie dort den Nachmittag bei Preisschießen für Damen und Herren und bei Spielen wie Sacklaufen, Eierlaufen für die Kinder. Schöne Preise waren ausgesetzt. Kurz nach 7 Uhr überraschte der Regen die Abmarschierenden, so daß sie zum Teil die Rückreise mit Wagen antreten mußten. Die Kameradschaft plant noch in diesem Jahre einen Ausflug, der die Mitglieder zu einem kameradschaftlichen Zusammensein bei dem Vereinsmitglied Henke, im Bahnhof Kabel, versammelt.

÷ **Die Mitglieder der Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel** werden am Dienstag, um 20,15 Uhr, im Hotel „Reichshof" einen Vortrag ihres Geschäftsführers Dr. Stock-Schröer über die Aufgaben und Leistungen des Lebensmitteleinzelhandels in der Ernährungswirtschaft hören. Außer diesem Vortrag steht die Behandlung wichtiger Fachfragen und eine Aussprache auf der Tagesordnung.

÷ **Silberne Nadel.** Das Mitglied der Kameradschaft Westwacht, Karl Luneg, schoß auf dem Schießen der Kameradschaft am vergangenen Dienstag die silberne Nadel.

÷ **Heute Prüfung für das Deutsche Reichssportabzeichen.** Um 18 Uhr am Sportplatz Gymnasium in Leichtathletik und Turnen, um 17,30 Uhr an der Ruhrbrücke: 10 000 m-Lauf, um 17,30 Uhr „Im Reiche des Wassers": 20 000 m Radfahren. Die Urkundenhefte sind mitzubringen.

÷ **Der Reichskolonialbund wird in diesem Sommer** in Schwerte dreimal bei Preising einen Filmabend veranstalten, auf dem Kolonialfilme gezeigt werden sollen, die von Vorträgen begleitet sind. Diese Tonfilme laufen neben denjenigen, die die Partei über dasselbe Thema zeigen wird.

÷ **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.** Zum Regimentstag der ehemaligen 143er des 15. A.-K. am 17. und 18. Juni 1939 sind auf eine Höchstentfernung von 75 km. Sonntagsrückfahrkarten nach Hagen-Hbf. mit nachstehender Geltungsdauer auszugeben: Hinfahrt vom 17. Juni 0 Uhr, bis 18. Juni, 24 Uhr, Rückfahrt vom 17. Juni, 12 Uhr, bis 19. Juni, 24 Uhr. (Beendigung der Rückfahrt.)

÷ **Hacketäuer-Treffen in Dortmund.** An der vom 1. bis 3. Juli ds. Js. in Dortmund bezw. Dortmund-Hörde stattfindenden großen Wiedersehensfeier des Traditionsverbandes ehemaliger 16er „Hacketäuer" nehmen auch alle ehemaligen 16er teil, die während des Krieges bei den Ersatzbataillonen des aktiven und Reserveregimentes in Köln-Mülheim, Bnrath und Urdenbach standen. An alle diese ehemaligen Kameraden ergeht der Aufruf, ihre Anmeldung unverzüglich vorzunehmen. Auskunft und Anmeldevordrucke durch: Fremdenverkehrs und Werbeamt der Stadt Dortmund, Dortmund, Stadthaus.

Die Wiederholungsübungen für das SA.-Wehrabzeichen

Der Sonntag stand im Zeichen einmal der Wiederholungsübungen für das SA.-Wehrabzeichen, zu denen die SA. und die Formationen der Freiwilligen Feuerwehr in Schwerte, Westhofen und Ergste sich um 7 Uhr in der Frühe zusammenfanden. Bei herrlichem Wetter starteten die Kämpfer zu ihren Uebungen um 8 Uhr. Auf dem Schießstand des Schützenvereins Schwerterheide schossen der Sturm 31 und die Freiwillige Feuerwehr das KK.-50-Meter-Schießen und erledigten im Anschluß hieran die Handgranaten- Ziel- und -Weitwürfe. In der strahlenden Sonne ging es dann über Stock und Stein der Schwerterheide zum 1500-Meter-Querfeldeinlauf. Der Sturm 32 hatte währenddessen seine Schießübung auf dem Schießstand am Schützenhof gemacht und es schloß sich daran ein atemraubender Querfeldeinlauf über Zäune, Hecken und natürlichen Hindernissen an den Wiesen an der Ruhr. In Westhofen, auf dem Schießstand am Bahnhof hatten die Stürme 33, 36, die Freiwillige Feuerwehr und die Politischen Leiter ihre Uebung geschossen und starteten ebenfalls zum Querfeldeinlauf über die Ruhrweiden. Auch in Ergste, wo sich die Stürme 34, 37, Feuerwehr und Politische Leiter zu den Wiederholungsübungen zusammengefunden hatten, waren die Männer den ganzen Vormittag mit Eifer bei der Sache.

Am nächsten Sonntag werden für die Stürme 35, R 31 und die Nachzügler noch einmal Wiederholungsübungen für das SA.-Wehrabzeichen abgehalten. Dies ist endgültig die letzte Gelegenheit für diejenigen, die es bisher nicht für nötig hielten, sich um die Erfüllung ihrer Pflicht nach dem Willen des Führers zu bekümmern. Bei Nichterscheinen werden von den Säumigen die Abzeichen rücksichtslos eingezogen.

Die HJ. hatte schon am Sonnabend und auch den ganzen Sonntag ihre Jungen zu den Reichssportwettkämpfen auf den Sportplätzen der Oberschule für Jungen und am Schützenhof zusammengezogen. Auch die Pimpfe des Jungvolks und die Jungmädel nahmen an den Sportübungen von Sonnabend früh 7 Uhr und von Sonntag früh 8 Uhr teil. Die Lehrer der Volks-, Ober- und Berufsschulen fungierten als Kampfrichter. In der Mittagsstunde des Sonntag wurden die Sieger auf dem Gymnasium-Sportplatz geehrt.

Ausscheidungskampf der NSKK.-Standarte

Die Ausscheidungskämpfe für die NS.-Kampfspiele innerhalb der Motorstandarte 68 fanden am Sonntag, in Werdohl statt. Sämtliche für die Durchführung der Wettkämpfe eingesetzten Männer trafen sich pünktlich um 8 Uhr morgens auf dem Schützenplatz in Werdohl Parkplatz war der Schützenplatz Der Sturm 11/M 68 stellte 3 Männer als Verkehrsordner, deren Weisungen sich alle Fahrer unterordneten. 8,15 Uhr traten die Wettkampfteilnehmer auf dem Schützenplatz an. Nach der Meldung an Staffelführer Bölling und der Flaggenhissung marschierten die Formationen zu den Kampfplätzen. Die Gesamtleitung hatte Staffelführer Bölling.

Nachstehend aufgeführte Wettkämpfe wurden ausgetragen:

A 1 Wehrmannschaftskampf
bestehend aus a) 20-km.-Gepäckmarsch, b) Ueberwinden der Wehrkampfbahn mit Handgranatenzielwurf, c) KK.-Schießen auf dem Schießband, d) Pistolenschießen für Mannschaftsführer.

A 2 Radfahrstreife
bestehend aus: a) 25-km.-Radfahren, b) KK.-Schießen.

A 3 Mannschaftsorientierungslauf.
A 5 400-Meter-Hindernislauf.
A 6 Handgranatenweitwurf.
A 7 Hindernisläufe 200 Meter und 100 Meter.

Der Sturm 23/M 68 unter Führung von Sturmführer Leutert, Schwerte, errang im Fünfkampf den 4. Preis (NSKK.-Mann Swolana) und den 5. Preis (Rottenführer Schade).

Gemeinschaftsfahrt der Stahlwerke Brüninghaus AG.

Im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fand am Sonnabend eine Gemeinschaftsfahrt der Gefolgschaft Stahlwerke Brüninghaus statt. Um 13 Uhr brachte ein langer Sonderzug über 700 Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen nach Dortmund, woselbst um 14,30 Uhr eine geschlossene Sonderaufführung der prächtigen Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß erfolgte. Für manchen Gefolgsmann, der sicher zum ersten Male das Stadttheater betrat, war es ein Erlebnis von besonderer, freudiger Ueberraschung. Die Bühnenkunst hinterließ bei den dankbaren Zuhörern tiefen Eindruck. Anschließend versammelte der Führer des Betiebes. Direktor Schiermeyer, seine Gefolgschaft zu einem Kameradschaftsabend in den Räumen und Gartenanlagen des Gewerbevereins. In den herrlichen Anlagen konzertierte die Militärkapelle der Fliegerhorstkommandantur „Horst Wessel" Dortmund. Zwischendurch gab es eine Riesenbockwurst, die zu einem Glase Bier vortrefflich mundete. Humoristische und artistische Darbietungen sorgten für gute Unterhaltung, während in den Räumlichkeiten nach den Klängen einer Tanzkapelle das Tanzbein kräftig geschwungen wurde. So kamen jung und alt voll auf ihre Kosten. Gegen 24 Uhr brachte der Sonderzug die fröhlichen Ausflügler wieder in ihre Heimat zurück. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Scholtis, Westhofen, nahm an der Fahrt ebenfalls teil.

KdF. teilt mit:

Fahrten zur großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung.

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" führt zur 16. Großen Deutschen Rundfunkausstellung in Berlin folgende Fahrten durch:

UF. 135/39 vom 28. 7. vormittags bis 3. 8. abends.

KF 236/39 vom 27. 7. gegen 23 ab Dortmund bis 31. 7. gegen 6 Uhr.

KF 237/39 vom 4. 8. gegen 23 Uhr ab Dortmund bis 7. 8. gegen 21 Uhr.

Für sämtliche Sonderzüge ist in Kamen und Hamm auf der Hinfahrt und Rückfahrt Haltestation eingelegt. Nähere Auskunft erteilen die Dienststellen der DAF. und die Verkaufsstelle der NSG. „Kraft durch Freude", Iserlohn, Schillerplatz.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft.
Jungmädel singen und spielen.

Die Ortsgruppen West der NS.-Frauenschaft und die Deutschen Frauenwerks veranstaltete im „Reiche des Wassers" einen Gemeinschaftsabend, dessen Ausgestaltung die Gruppen 1 und 2 der Jungmädel übernommen hatten. In bunter Reihenfolge wechselten Lieder, Scharaden und Volkstänze miteinander ab. Große Heiterkeit rief das Stegreiffspiel „Der Schweinehirt" hervor. Mit einem herzlichen Dank der Leiterin der N. S. F., Frau Hesse, an die Jungmädel wurde der Abend geschlossen. Die Ortsgruppe West möchte hiermit auf den morgigen Dienstag stattfindenden Gemeinschaftsnachmittag hinweisen, zu dem wir unsere Mitglieder, vor allen Dingen unsere lieben Mütter recht herzlich einladen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Gruppe Nord:

Am Dienstag, den 13. Juni, um 20 Uhr, findet die Zusammenkunft der Amtsleiterinnen, Block- und Zellenleiterinnen, im „Westf. Hof" statt. — **Die Zelle Schwerterheide** lädt zu Donnerstag, den 15. Juni, um 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Emde ein. Neuzeitliche Filme werden gezeigt. — **NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte-Ost:** Dienstag, 13. Juni, 20 Uhr, Sportabend der Jugendgruppe im „Kreinberg

Küchenzettel

für die Woche vom 12.—18. Juni 1939.

Dienstag: Rhabarbersuppe mit Grießklößen, Gedünsteter Fisch und Linsengemüse.

Mittwoch: Kartoffelklöße mit Backobst und Schweinegoulasch.

Donnerstag: Milchsuppe mit Rosinen, Spinat, Kartoffeln und Bratwurst.

Freitag: Fischfrikadellen und Kopfsalat, Rhabarbergrütze mit Vanilletunke.

Samstag: Kartoffelsuppe mit Rindfleisch, Arme Ritter mit Rhabarber.

Sonntag: Spargelsuppe, Schweinerollbraten mit Salat und Kartoffeln, Weingelee mit Vanilletunke.

Obst und Gemüse

Zunehmende Erdbeerzufuhren. — Kohlrabi in Front.

Italienische und bulgarische Erdbeeren kamen in der vergangenen Woche schon stärker zur Geltung. Inzwischen hat die Inlandsernte in klimatisch begünstigten Gegenden eingesetzt, sodaß die Einkaufsmöglichkeiten bald erweitert werden dürften. Italienische Kirschen spielen zunächst noch eine untergeordnete Rolle. Grüne Stachelbeeren konnten in der Beschaffenheit im allgemeinen befriedigen. Rhabarber geht allmählich in der Anlieferung zurück. Apfelsinen waren dank der umfangreichen spanischen Lieferungen reichlich zu erhalten. Bananen und überseeische Aepfel kamen dagegen nur in beschränkten Mengen heran. Die Versorgung mit Zitronen blieb angemessen.

An den Gemüsemärkten tritt in zunehmendem Maße Kohlrabi an die Stelle von Spinat, der bei dem warmen Wetter zu schnell in Blüte stieg. Gern gekauft wird Kopfsalat, der trotz steigender Zufuhren flotte Aufnahme fand. Bei Gurken sind wir noch in erheblichem Maße auf holländische Zuschüsse angewiesen. Frühkohl und Maiwirsing vermögen schon eine recht gute Auswahl zu bieten. Die Zufuhren von Blumenkohl aus Holland sowie aus deutschen Treibhäusern blieben zunächst noch klein. Auch junge Mohrrüben spielen bisher keine wesentliche Rolle. Bei Rettichen und Radieschen wäre mit Rücksicht auf den reichlichen Ernteanfall ein verstärkter Verbrauch erwünscht.

Wieder Gemeinschaftsabende der Beamten

Die Gemeinschaftsabende des Reichsbundes der deutschen Beamten, Gau Westfalen-Süd, haben für den Monat Juni begonnen. Sie werden von den Kreiswaltungen durchgeführt. Der große Erfolg dieser Abende wurde auf der Reichsbeamtentagung in Frankfurt herausgestellt und besonders anerkannt. Diese Gemeinschaftsabende haben mit dazu beigetragen, die politisch-weltanschauliche Ausrichtung der deutschen Beamten im Sinn und Geist des Nationalsozialismus zu bewirken.

Kriegsopfer fahren mit „Kraft durch Freude".

Die NSKOV. führt vom 3. bis zum 15. August für ihre Mitglieder und deren Angehörige eine KdF.-Fahrt zum Harz durch. Der Preis beträgt 44.— RM. Ausnahmegebiet ist Stolberg und Umgegend. Es lohnt sich schon, an dieser Fahrt teilzunehmen, da wohl selten soviel Schönheit auf so engem Raum zu finden ist. Ein prächtiges, im Grünen gelegenes Waldbad mit Liegewiese sorgt für Erfrischung. Mittelalterliche Kunst und Kultur sind im Ausnahmegebiet bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.

Hausgehilfinnen erhalten Erholungsurlaub.

Jugendliche Hausgehilfinnen und Hausangestellte bis zum vollendeten 18. Lebensjahr erhalten nach den Richtlinien des Treuhänders für das Wirtschaftsgebiet Westfalen jährlich einen bezahlten Erholungsurlaub von 15 Tagen. Voraussetzung dafür ist eine ununterbrochene Beschäftigungsdauer von 3 Monaten im gleichen Haushalt. Bei Teilnahme an einem Freizeitlager der Hitler-Jugend erhöht sich der Urlaub auf 18 Tage.

Rundfunkübertragung aus NSV.-Musterkindergarten.

Am kommenden Sonntag wird in der Zeit von 15.30 bis 16 Uhr der Reichssender Köln eine direkte Sendung aus dem Musterkindergarten der NSV. in Wiescherhöfen durchführen. Die Sendung steht unter dem Motto: „Mit den Kindern Hand in Hand ins Märchen-, Tier- und Blumenland". Die Sendung bringt also einen schönen Ausschnitt aus dem frohen Leben und Treiben unserer Kinder in den Kindergärten der NSV.

Seminar der Chemotechniker der DAF.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront in Hamm plant die Durchführung eines Seminars für Chemotechniker. Für die Leitung ist ein berufserfahrener Betriebspraktiker gewonnen worden. Das Seminar wird wahrscheinlich Anfang September beginnen. Im kommenden Monat findet eine vorbereitende Besprechung über den Lehrplan und den Aufbau des Seminars statt. Gleichfalls soll die Höhe der Kosten bekanntgegeben werden.

„Use Theresken hierot keen papiern Dagelöhner . . .“

Lang ist es her . . . Therese, eines biederen Bürgers Tochter, war in das heiratsfähige Alter gekommen. Sie war mit Emil, des Nachbars Sohn, aufgewachsen und von Jugend an mit ihm befreundet. Emil war Postschaffner geworden und äußerlich ein schmucker Kerl, der es als Soldat bis zum Gefreiten gebracht hatte.

Was nahm es Wunder, daß Theresken und Emil zusammengingen mit dem Ziel einer Verlobung und Heirat. Während auf Emils Seite keine Abneigung gegen eine solche Verbindung bestand, lag auf der anderen Seite die Mutter von Theresken mit zusammengekniffenen Augen im Fenster, wenn die beiden Verliebten am Zaun oder auf dem Hofe zusammenstanden. Sie mochte den Emil nicht leiden . . . warum? Ja . . . nun . . . weil er ein „papierner Dagelöhner“ war, wie sie die kleinen Beamten geringschätzig nannte. „Nee, nee“ . . . meinte sie zu Emils Mutert, „use Theresken sall een ördentlichen Handwiärker hieron un keen papiern Dagelöhner, wo se bi schmachten mott.“

Emil und Theresken kriegten sich doch. Die Beteiligten leben heute noch. Emil hat es durch seinen Fleiß zum Postinspektor gebracht und ist ein Mann, der als nationalsozialistischer Beamter mitten im Volke steht und sich seines Dienstes am Volke bewußt ist. Er hat von der Pike auf gedient und ist sachlich auf der Höhe, sodaß er mit weiteren Beförderungen rechnen kann.

Die „böse“ Schwiegermutter aber ist mit ihrem „papiernen Dagelöhner“ ins Hintertreffen geraten. Sie hat es an ihrem Schwiegersohn erfahren, daß auch ein kleiner Beamter eine Familie ernähren kann und bei Bewährung im Dritten Reiche Aussichten auf ein Vorwärtskommen hat. Und das weiß heute jeder Deutsche . . .

Der deutsche Beamte tut Ehrendienst am Volke. Mag der Beamte stehen an seinem Platze, wo er will, in einer unteren oder höheren Stellung . . . als kleiner oder hoher Beamter, er gehört zum nationalsozialistischen Beamtenkorps, das geachtet und geehrt im deutschen Volke marschiert und in der Leistung mit allen deutschen Volksgenossen wetteifert. Auch ein kleiner Beamter kann zu Höherem berufen werden.

Aus der Umgebung

Werksbesichtigungen von Führern des Reichsarbeitsdienstes.

200 Führer des Reichsarbeitsdienstes werden auf einer Studienfahrt am 15. Juni auch Dortmund berühren. In Dortmund sind mehrere Werksbesichtigungen vorgesehen, die den Führern ein eindrucksvolles Bild von dem industriellen Schaffen unseres Gaugebietes vermitteln werden.

Auszeichnung durch den Führer

Bochum, 9. Juni. Das sinnvolle Geburtstagsgeschenk, 6000 Paar selbstgestrickte Socken, der kinderreichen Mütter im Landesverband Westfalen-Süd hat eine besondere Anerkennung durch den Führer gefunden. Frau Stelzer, die das Geschenk im Auftrage des Landesleiters Pg. Spengemann mit einer Pergamentmappe überreichte, und der Landesverband erhielten jetzt ein Bild des Führers mit dem Namenszug. Der Propagandawart in der Reichsbundesleitung übersandte diese Auszeichnung und schreibt dazu:

„Ich freue mich, Ihnen die höchste Auszeichnung unseres Führers übersenden zu können. Reichsbundesleiter-Stellvertreter Pg. Konrad übermittelt Ihnen und der Familie Stelzer seine herzlichsten Glückwünsche zu dieser Ehrung“.

Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914—1918“ kommt nach Siegen.

Vom 15. bis 30. Juni findet in Siegen die Gedenkausstellung „Weltkrieg 1914—1918“ statt, und zwar wird sie von 10—12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr in der großen Nordhalle zu sehen sein. Und die Gliederungen der Bewegung, die Verbände und maßgeblichen Stellen von Wehrmacht und Behörde mit Sinn und Zweck dieser Ausstellung bekannt zu machen, hatte Kreisleiter Preußer zusammen mit dem Leiter des Amtes für Kriegsopfer, Kreisamtsleiter Bender, zu einer vorbereitenden Besprechung eingeladen.

Verstärkter Maisanbau für das Ernährungshilfswerk.

Im Kreise Hellweg wird mit Eifer Mais für das Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes angebaut. Allein die Schulkinder haben im vergangenen Jahre 60 Zentner Mais als Kraftfutter zur Verfügung gestellt. Im laufenden Jahre werden rund 33 000 Quadratmeter für Zwecke der NSV. gezogen.

Neuer Ortsgruppenleiter wurde eingeführt.

An Stelle des verzogenen bisherigen Ortsgruppenleiters Niehage wurde in Heeren-Werve der Parteigenosse Schenkhofer, Unna, Träger des Goldenen Ehrenzeichens, mit der kommissarischen Leitung der Ortsgruppe beauftragt. Der neue Leiter der Ortsgruppe wurde durch Kreisleiter Soest in sein Amt eingeführt.

Werkserholungsheim entsteht.

Die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Bochum läßt ein Werkserholungsheim bauen. Die Arbeiten sind soweit vorangeschritten, daß bereits das Richtfest gefeiert werden konnte. Das Heim liegt unweit von Neuenrade im Sauerland, 500 Meter über dem Meeresspiegel. Hier können weils 60 Personen liebevolle Aufnahme und Pflege finden. Nach dem Willen des Gefolgschaftsführers soll das Heim ein Schmuckkästchen werden, gemütlich, stilvoll, bequem und schön. Der Musterbetrieb krönt mit diesem Bau seine sozialpolitische Arbeit.

Neuer NSV.-Kindergarten.

In Lippstadt ist ein neuer Kindergarten der NSV. feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Die Weihe nahm Kreisleiter Lücke vor.

Adolf-Hitler-Straße in Kierspe.

In Kierspe sind zwei Straßen unbenannt worden. Sie tragen die neuen Namen: Adolf-Hitler-Straße und Josef-Wagner-Straße. Die Umbenennung ist den Namensträgern durch den Bürgermeister der Stadt und die Ortsgruppenleiter mitgeteilt worden. Daraufhin sind herzlich gehaltene Dankschreiben eingegangen, wonach der Führer wie auch Gauleiter Wagner für die ihnen zuteil gewordene Ehrung herzlich danken.

Günstige Bevölkerungsbilanz in Südwestfalen.

Die zielbewußte nationalsozialistische Politik und der damit verbunden Wirtschaftsaufschwung haben, wie allgemein im Reich, auch in Westfalen auf dem Gebiete der Bevölkerungsbewegung zu bedeutsamen Erfolgen geführt, die sich besonders in einer Zunahme der Heiratshäufigkeit und der Geburtenzahl äußern. In Südwestfalen sind 26 012 Eheschließungen zu verzeichnen. 51 700 Kinder erblickten das Licht der Welt. Die Zahl der Sterbefälle beträgt 28 555.

Neue Gebietseinteilungen der Landesgruppen der TR.

Auf Grund einer notwendigen Neugliederung ihrer Landesgruppen hat die Technische Nothilfe seit dem 1. Mai ds. Js. folgende Gebietseinteilung: Die Landesgruppe Westfalen-Niederrhein mit dem Sitz in Köln umfaßt die Provinz Westfalen, ohne die Kreise Siegen und Wittgenstein Von der Rheinprovinz: Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln und Aachen. Von der Provinz Hannover: Regierungsbezirk Osnabrück und Land Lippe.

Turnen, Spiel, Sport

Reichsprüfungsschwimmen der Mädel. Am Sonntag in Duisburg.

In Duisburg findet am kommenden Sonntag ein Schwimmsportfest der Hitler-Jugend statt, das die besten Schwimmerinnen und Springerinnen aus dem ganzen Reichsgebiet am Start sieht. Die Reichsjugendführung hat dieses Prüfungsschwimmen angesetzt, um die Aufstellung der Reichsleistungsklasse vornehmen zu können und die Mädel zu bestimmen, die die Obergaue bei den in Chemnitz stattfindenden Reichsjugendmeisterschaften vertreten. Da gerade die weibliche Jugend im Schwimmen bereits in jungen Jahren Höchstleistungen erreicht, sind einige deutsche Meisterinnen in Duisburg am Start. Von den 11 Mädeln aus dem Obergau Westfalen, die in Duisburg den Kampf mit den besten Schwimmerinnen aufnehmen, haben Helga Grauthoff vom Untergau Bochum (67) im Brustschwimmen und Paula Tatarek vom Untergau Recklinghausen (252) im Kunstspringen gute Aussichten, sich erfolgreich durchzusetzen.

Sportkampftag der südwestfälischen Marine-SA.

Die Marine-Standarte 9, deren Bereich sich mit dem Gau Westfalen-Süd deckt, wird am Sonntag, dem 11. Juni, einen Standarten-Sportwettkampf durchführen. In diesem Kampf werden sich die Teilnehmer für den Reichssportwettkampf in Kiel qualifizieren. Die Standarte hat im vergangenen Jahr in Kiel ehrenvoll abgeschnitten. Die Männer setzten ihren Ehrgeiz darein, zumindest in die Spitzengruppen zu kommen.

Reichsbahnsportgemeinschaft.

Mit Zustimmung des Reichssportführers hat die Zentralstelle der Deutschen Reichsbahn für die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine angeordnet, daß mit Billigung des Reichsverkehrsministeriums ab 1. Oktober alle Reichsbahn-Turn- und Sportvereine ihre Namen in „Reichsbahnsportgemeinschaft“ (folgt Ortsbezeichnung) umändern.

Antragszugang bei den öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten.

Im April 1939 wurden bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten, zu denen auch die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen gehört, 15 681 Anträge gestellt mit einer Versicherungssumme von 59,17 Millionen RM. (gegenüber 22 251 Anträgen mit einer Versicherungssumme von 77,06 Millionen RM. im März 1939 und 10 691 Anträgen mit einer Versicherungssumme von 26,79 Millionen RM. im April 1938). Die gegenüber dem Vormonat niedrigeren Zahlen dürften wohl vor allem aus den Festtagen des Monats April und den mit dem Abschluß von Gefolgschafts- und Handwerkerversicherungen naturgemäß verbundenen Schwankungen der Ergebnisse zu erklären sein. Es übersteigen jedoch die Anträge durch den starken Abschluß von Handwerkerversicherungen anzahlmäßig, wie auch summenmäßig die Vergleichszahlen des Vorjahres noch ganz erheblich. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug im April 1939 in der Großlebensversicherung 4 440,— RM. und in der Kleinlebensversicherung 1 441,— RM.

Das Thema heißt: Pflichtjahrmädel.

Allen Mädeln, die in einen Beruf eintreten wollen, sowie deren Eltern empfehlen wir, sich am Montag, dem 12. Juni, die Sendung des Reichssenders Köln „Und was meinen Sie?“ von 19 bis 19,10 Uhr anzuhören. Das Thema heißt: „Pflichtjahrmädel“, das eingehend erläutert wird.

Bremerhaven lädt ein

Gratis-Kurse für Fisch-Zubereitung

Zu dem Zweck einer Steigerung des Fischverbrauches veranstaltet die Marktverwaltung des staatlichen Fischereihafens Wesermünde, Bremerhaven, Seefischmarkt AG., Verbindungsstelle der Reichsfischwerbung GmbH., in ihrer Lehrküche am Fischereihafen Wesermünde Seefischlehrkurse, die in erster Linie für solche Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ihre Kenntnisse an andere weitergeben oder für viele Verpflegungsteilnehmer verwendet, bestimmt sind. Die Kurse beginnen im allgemeinen Mittwochs und sind Sonnabendmittag beendet. In Frage kommen noch die nachstehenden Termine:

23. 8. bis 26. 8 für Gastwirtsfrauen, 20. 8. bis 2. 9. für gemischte Besetzung, 6. 9. bis 9. 9. für Großverbraucher, 20. 9. bis 23. 9. für gemischte Besetzung.

Der Lehrgang besteht aus praktischen Kochunterweisungen, Vorträgen, Führungen und Besichtigungen. Soweit möglich, sollen zusammenpassende Interessenten zu gemeinsamen Kursen zusammengezogen werden. Es sind aber auch Kurse mit gemischter Besetzung vorgesehen. Bei ungenügender Beteiligung werden die Kurse rechtzeitig genug abgesagt.

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Marktverwaltung sorgt ferner für kostenlose Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer während der Kursusdauer in einem guten Hotel. Kleinere Ausgaben entstehen den Teilnehmern durch Straßenbahnfahrten, Besichtigungen, Bootsfahrten, Museumsbesuch u. ä. Arbeitskittel, warme Kleidung und dauerhafte Schuhe sind mitzubringen.

Anmeldungen zu den Kursen sind zu richten an: Marktverwaltung des staatlichen Fischereihafens Wesermünde/Bremerhaven, Seefischmarkt AG., Verbindungsstelle der Reichsfischwerbung GmbH., Wesermünde-Fischereihafen, Postfach 37.

Da die Ausbildung geeigneter Personen aus dem Gaststättengewerbe, aus Großküchen, Werkskantinen usw. in der Zubereitung schmackhafter Fischgerichte im Interesse der Fischverbrauchssteigerung dringend erwünscht ist, werden die in Frage kommenden Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sowie die Industrie- und Handelskammern im Gau Westfalen-Süd gebeten, sich sowohl für einen stärkeren Fischverzehr in den vorerwähnten Großküchen, insbesondere Werksküchen, als auch für die Beschickung der Lehrkurse nachdrücklichst einzusetzen.

Wiedersehensfeier des IR. 143 in Hagen

In den Tagen vom 17. bis 19. Juni findet in Hagen für alle ehemaligen Kameraden des Infanterieregiments 143 und für deren Angehörige die erste Wiedersehensfeier, verbunden mit einem Vertretertag im Großdeutschen Reich statt. Aus der inhaltsreichen Geschichte dieses im Krieg und Frieden stets bewährten Infanterie-Regiments ist zu entnehmen, daß es am 1. April 1890 gegründet wurde und daß es als Garnison in Straßburg-Kehl-Mutzig im Elsaß lag. Das Regiment gehörte zum XV. Armeekorps und zur 30. Infanterie-Division und bildete mit den Infanterie-Regimentern 99 und 105 die 60. Infanterie-Brigade. Während des großen Weltkrieges haben die 143er mit ihren Brigade-Regimentern unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften können, sodaß diese Brigade wegen ihrer großen Tapferkeit und ihrer stolzen Erfolge schon bald nach Kriegsausbruch die Eiserne Brigade genannt wurde.

Vom ersten bis zum letzten Tage hat das Regiment der 143er mit unvergleichlichem Mut ausschließlich an der Westfront gekämpft. In endloser Folge ziehen alle die großen Namen der Schlachtfelder des Weltkrieges vorüber, die allen ehemaligen Kameraden unvergeßlich geworden sind, weil hierüber die 143er ihren Mut und ihre Tapferkeit in die Wagschale geworfen haben. Es sei nur erinnert an die Namen wie Vogesen, Lothringen, Chemin des Dames, Flandern, Verdun, Somme, Champagne, Cambrai, Große Schlacht in Frankreich, Offensive Marne-Champagne bis zum Schluß in den Kämpfen um die Siegfried- und um die Hermann-Stellung. Große Verluste an wertvollem Menschenmaterial hatte das Regiment zu beklagen. An all ihren Brennpunkten an der Westfront zwischen den Vogesen und dem Kanal ist das Blut der 143er geflossen. Die Blutnamen wie Schweighausen, Vallerysthal, Raon L'Etape, Hurtebise, Veldhoet, Campe, Höhe 60, Ypern, Verdun, Feuille-Wald, Fort Vaux, La Laussee, hohe Batterie von Damloup J. Werk, Thiaumont, Somme, Pfefferrücken, Cambrai, Montdidier, Tankschlacht bei Merry reden hier eine eindringliche und nachhaltige Sprache.

Aus den Reihen des Regiments haben 3626 Mann ihren Heldenmut während des Weltkrieges mit dem Tode bezahlt, zehntausend sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Die ehemaligen Kameraden wollen mit ihrer Wiedersehensfeier bekunden, daß sie wie einst, so auch jetzt treu zu ihrem Traditions-Regiment stehen. Das große Treffen in Hagen in den Tagen vom 17.—19. Juni 1939 wird beweisen, daß noch immer der alte Kameradschaftsgeist in den Reihen der 143er vorhanden ist. Am Sonnabend, dem 17. Juni, findet abends im großen Festsaal der Hagener Stadthalle ein gut vorbereiteter Kameradschaftsabend statt. Alle Kameraden sind in Hagen herzlich willkommen! Noch ausstehende Anmeldungen nimmt der Kamerad und Quartiermeister Heinrich Kamp, Hagen, Frickstraße 1, Fernruf 24 328, entgegen.

Hilfe für den Bauern

Neue arbeitsparende Landmaschinen.

Der Landmaschinenbau ist in den letzten Jahren erheblich fortgeschritten; das ist der Gesamteindruck der gewaltigen Landmaschinenschau auf der 5. Reichsnährstandsausstellung in Leipzig. Insbesondere kommt dies auf der Maschinenlehrschau des Reichsnährstandes, den Ständen für Vergleichsprüfungen und Prüfungen von Neuerungen zum Ausdruck. Erfreulich dabei ist, daß die Landmaschinentechnik sich jetzt auch besonders für die Entlastung der täglichen Arbeit einzusetzen bemüht. Die Typisierung und Normung macht sich bereits bei zwei neuen Dieselkleinschleppern in Motor und Getriebe bemerkbar, wie man überhaupt dem Schlepperbau und den Zusatzgeräten größte Aufmerksamkeit gewidmet hat.

Als Anbaugerät für den Schlepper findet man zahlreiche Pflüge, Hackmaschinen, Rode- und Vielfachgeräte, die direkt an den Schlepper angebaut sind und dadurch im allgemeinen eine Arbeitskraft einsparen. Mit Zapfwellenantrieb für größere Schlepper (mindestens 35 PS) ist ein deutscher Mähdrescher gebaut, der das Getreide mäht und drischt, das Stroh bindet, die Strohbunde und Getreidesäcke sammelt und absetzt. Ein angehängter Kaffwagen kann selbst die Spreu sammeln.

Für Großbetriebe mit den notwendigen Voraussetzungen scheint er ein sehr beachtliches neues Gerät zur Beschleunigung der Ernte und des Getreidedrusches zu sein. Ebenfalls für Schlepperantrieb ist eine Pick-Up-Presse gedacht, die zur Beschleunigung der Heuernte dient, die getrocknete Heuschwaden sammelt, preßt, bindet und in mehreren Bunden gesammelt absetzt. Auch die größten Spritzen zur Schädlingsbekämpfung werden mehr und mehr motorisiert. Völlig neu ist eine Spritze, die die Flüssigkeit nicht durch Drüsen, sondern durch rotierende Scheiben verstäubt und für die Bekämpfung des Kartoffelkäfers geeignet erscheint.

Die Stapelung des Stallmistes hat man wesentlich erleichtert, und zwar durch einen Greifer, dessen Zinken einzeln beweglich sind und der an einem schwenkbaren oder fahrbaren Kran bzw. an einer Greiferbahn befestigt ist. Er schafft den Stallmist nicht nur auf den Stapel, sondern dient auch zum Entstapeln, also zum Aufladen des Stallmistes auf Wagen zum Ausfahren auf das Feld. Bemerkenswert, daß das Gerüst hierfür von jedem Dorfhandwerker oder von dem Bauern selbst hergestellt werden kann.

Neue Silohäcksler, verbesserte Höhenförderer und Gebläse, kombinierte Dreschmaschinen mit Strohpresse.

Unterirdische Parkplätze in Hamburg

Hamburg, 6. Juni. Mitte Juni wird zwischen dem Hamburger Hauptbahnhof und dem verkehrsreichen Deichtormarkt ein unterirdischer zweistöckiger Parkplatz in Betrieb genommen. Der Raum wurde durch die Zuschüttung eines alten Fleets gewonnen. Drei Meter breite Rampen führen in einer schwachen Neigung von 1:17 von dem oberen Raum zur unteren Parkfläche. Der zu ebener Erde liegende obere Parkraum mißt 7000 Quadratmeter und bietet Raum für Lastwagen mit insgesamt 520 Achsen oder 350 bis 550 Personenwagen. Der untere Raum hat eine Fläche von 5500 Quadratmeter. Er ist nur für Personenwagen bestimmt und kann je nach Größe 250 bis 400 Wagen aufnehmen. Der obere Parkplatz ist frei. Für die Benutzung des unteren wird eine Gebühr erhoben, die nach der Benutzungsdauer gestaffelt ist. Dafür stehen die Fahrzeuge hier im Schutz gegen Regen und Sonne. Im Winter ist der Raum geheizt. Zum Schutz gegen Abgase sind ausreichend Ventilationsanlagen vorhanden. Auch ist der Raum mit Feuerlöschgeräten ausgestattet. Bei größeren Bränden kann der Parkraum durch eine Regenwand in zwei Räume geteilt werden. Ferner ist die unterirdische Parkstätte mit Luftschutzräumen versehen.

Der zweistöckige Bau wurde nach anderthalbjähriger Bauzeit in etwa 19 000 Tagewerken fertiggestellt. Die Kosten betragen rund 1 Million Reichsmark, das sind etwa 1200 RM. für den Parkplatz. Weitere unterirdische Parkplätze werden im Zuge der baulichen Veränderungen der Hamburgischen Innenstadt entstehen. Hier werden erheblich höhere Mittel in Anschlag gebracht.

KdF.-Fahrt nach Kärnten wurde verschoben.

Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Westfalen-Süd teilt mit, daß die UF. 40/39 nach Kärnten aus organisatorischen Gründen nicht wie angegeben, vom 3. bis 15. 7. 39, sondern vom 4. bis 16. 7. 1939 zur Durchführung kommt.

Sport-Spiel

Schalke 04 sicherte sich den Endgang!

Durch einen 2:0-Sieg über Dresden nun der Gegner für Admira Wien — Szepan wieder der überragende Mann — Schalkes Abwehr, diesmal mit Schweißfurth, in Ordnung — Dresden konnte nicht an die Leistungen des letzten Sonntags anknüpfen

Im Wiederholungskampf gelang dem Altmeister Schalke 04 ein verhältnismäßig sicherer Sieg, obwohl die Sachsen diesmal viel eindrucksvoller begannen und offensichtlich darauf ausgingen, den Gegner sofort zu erschüttern. Mit zunehmender Spielzeit setzte sich aber die bessere Technik der „Knappen" entscheidend durch und nach einer 1:0-Pausenführung stellte ein zweiter Treffer im zweiten Spielabschnitt den Sieg endgültig sicher. Schalkes Sieg ist auf Grund der größeren technischen Reife, der besseren Ballbehandlung, dem Spielaufbau und auch der besseren taktischen Einstellung unbedingt verdient. Da half auch nicht der unbedingte Einsatz der Sachsen. Schalke bestreitet nun am kommenden Sonntag wieder im Olympiastadion den Endkampf zur Deutschen Fußballmeisterschaft gegen die ausgeruhte Elf von Admira Wien.

Das Wetter war diesmal in Berlin nicht so heiß wie am Vorsonntag. Leichte Regenschauer gingen nieder, aber sonst war es reichlich drückend. Den 55 000 Zuschauern wurde vor dem Spiel Leichtathletik geboten, da die Berliner Großvereine einen Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft bestritten. Kuzorra und Kreisch stellten sich dem Stuttgarter Schiedsrichter Dörbäcker zur Wahl. Bei Dresden bemerkt man noch schnell das Fehlen von Rich. Hofmann, dessen Knieverletzung sich wieder bemerkbar gemacht hat. Und schon läuft das Spiel.

Großer Start der Sachsen

Die Westfalen haben Anstoß, kommen aber nicht weit, denn der DSC legt gleich mit Elan los. Vor dem Schalker Tor gibt es brenzlige Situationen, zumal sich auch Klodt im Tor reichlich unsicher erweist. Trotzdem sieht man erst nach zehn Minuten den ersten gefährlichen Torschuß. Langsam kommen die Westfalen ins Spiel, wieder ist Szepan der ruhende Pol der Elf. Zwei Ecken bringen nichts ein für Schalke. Dann in der 20. Minute hat Schalke die erste große Chance. Szepan führt den Ball vor, paßt an Kuzorra, der schnell und wuchtig schießt, aber Kreß lenkt noch soeben zur Ecke.

In der 21. Minute 1:0 für Schalke

Bereits in der darauffolgenden Minute muß sich aber Kreß doch geschlagen bekennen. Szepan treibt wieder das Leder vor, spielt an Urban ab, der an Eppenhoff flankt. Der Schalker Rechtsaußen ist vollkommen frei und schießt sofort ein. Die Westfalen kombinieren jetzt glänzend und drängen die Sachsen völlig in die Abwehr. Ecke auf Ecke wird erzielt, aber der Sturm ist zu verspielt und unentschlossen, so bleibt es trotz 8:2 Ecken für Schalke beim 1:0 bis zur Pause.

Eppenhoff schießt auch das zweite Tor

Die Westfalen beginnen die zweite Spielhälfte genau so stark, wie sie die erste beendet haben. In der 47. Minute bietet sich Szepan eine ganz große Chance. Kreß verliert bei einem Kuzorra-Schuß den Ball, der Szepan vor die Füße springt, aber der „blonde Fritz" ist so überrascht, daß er das leere Tor verfehlt. Die Dresdner müssen gewaltig verteidigen. Nur drei Stürmer sind vorn, die auf gelegentliche Durchbrüche warten. In der 68. Minute wechseln Schön und König die Plätze da Schön gegen den ausgezeichneten Gellesch überhaupt nicht zur Geltung kommt, und dadurch das ganze Dresdner Spiel an Wirkung verliert. In der 78. Min. sichert Eppenhoff den Schalker Sieg durch einen zweiten Treffer. Mit einer Vorlage von Szepan zieht der Rechtsaußen davon, kurvt nach innen, geht auch an Kreß vorbei und schießt ein. Damit ist der Kampf entschieden. Schön ist abgekämpft geht aber jetzt als Mittelläufer zurück. Szepan und Kuzorra gehen gleichfalls in ihre Deckung zurück, um ihr Tor zu sichern und jede Ueberrumpelung auszuschalten.

Schalkes Sieg vollauf verdient

Die Westfalen haben ihren Sieg in jeder Hinsicht verdient. Die Mannschaft spielte wie vor acht Tagen, war diesmal aber vorsichtiger und drückte die Sachsen stark zurück. Ganz groß spielte Rudi Gellesch als Läufer, der Dresdens Spieler Helmut Schön überhaupt nicht zur Entfaltung kommen ließ und damit dem Dresdner Sturm alle Gefährlichkeit nahm. Der technisch reich begabte Westfale kaufte dem Sachsen mehr und mehr den Schneid ab und hat damit das größte Verdienst am Sieg. Hervorragend war auch Fritz Szepan, der ausdauernd und in jeder Weise ausgezeichnet war und seinen Schwager weit überragte. Kuzorra wirkte gegen Szepan geradezu langsam verspielt und hemmend. Urban befand sich auch nicht in bester Form, und Eppenhoff ist technisch noch nicht seinen Kameraden ebenbürtig, außerdem geht er nicht genug auf Szepans Spiel ein. Die Abwehr war sehr sicher und hart. Bester Mannschaftsteil war aber jedenfalls die Läuferreihe Gellesch, Tibulski, Berg.

Wo war Dresdens Sturm?

Die Sachsen begannen so vielversprechend, daß man schon zum großen Teil mit ihrem Sieg rechnete. Im Laufe des Spiels änderte sich das Bild aber grundlegend und nach 20 Minuten fiel die Elf ganz auseinander. Man versuchte mit drei Stürmern zum Ziel zu kommen und verließ sich auf gelegentliche Vorstöße wobei Schalkes Abwehr in rasantem Lauf überrannt werden sollte. Doch die Westfalen-Abwehr war auf der Hut. Die Hintermannschaft der Sachsen arbeitete aufopfernd und stemmte sich mit größtem Einsatz gegen die überlegene Schalker Technik. Kreß, Hempel und Köckeritz waren die tragenden Kräfte der Dresdner Abwehr. Die Mannschaft sollte freilich im kommenden Jahr noch mehr können und kann dann leicht weiter kommen.

Aufstiegspiele im Westen

Der Kampf um den Aufstieg zur Gauliga brachte am Sonntag einige Klarheit in den Kreis der Bewerber. In Westfalen stehen nun die beiden Kandidaten fest. Neben dem schon länger qualifizierten VfB Bielefeld steigt auch Gelsenguß Gelsenkirchen auf und damit hat Schalke neben sich einen weiteren Partner. Allerdings kam Gelsenguß das bessere Torverhältnis fördernd zustatten. Die beiden Spiele des Sonntag hatten das Ergebnis: Sportfreunde Siegen -- MBV Linden 4:0, VfB Bielefeld — SG Mengede 4:0. Das Treffen zwischen Hüsten 09 und Münster 08 fiel aus.

Im Gau Niederrhein standen zwei Spiele an, die die erwarteten Ergebnisse brachten. Rot-Weiß Oberhausen schlug Blau-Gelb Wuppertal mit 3:0 und Union Krefeld mußte sich in Gladbach mit 0:3 geschlagen bekennen.

im Felde gut, vor dem Tor scheiterten sie jedoch an der harten Leipziger Verteidigung.

Leipzig tat sich schwerer auf dem glatten Boden, zeigte nur streckenweise wirkliches Können. Der Sturm spielte in nicht erwartetem Zusammenhang Läuferreihe oft zuviel hinten, so daß der Sturm in der Luft hing. Die Verteidigung war überaus hart aber erfolgreich.

1:0 für Leipzig durch Badstübner; Ausgleich durch Kaeser. Durch Fuchs 2:1 für München. Kurz vor der Pause 2:2 durch Schreck. Nach dem Wechsel erzielte München durch Kaeser ein 3. Tor, das die Leipziger bald aufholten. Die Leipziger kamen durch Jungmann zum Siegtor. Der Leipziger Sieg ist als glücklich zu bezeichnen.

Ostmark besiegt Schlesien 5:2

Vor 2000 Zuschauern gelang es am Sonntag der Gauauswahlmannschaft der Ostmark im Wiener Stadion der schlesischen Auswahlmannschaft, gegen die sie im Spiel um den Reichsbundpokal unterlag, diesmal mit 5:2 (0:0) Toren das Nachsehen zu geben. Ueberzeugender konnte das als Revanche geltende Freundschaftsspiel von den Einheimischen nicht gewonnen werden. Nach dem torlosen Spielverlauf bis zur Halbzeit gingen die Wiener in den ersten 20 Minuten nach der Pause 4:0 in Führung. Bester Mann der Ostmärker war wieder einmal Hahnemann, der von Binder und Schors bestens unterstützt wurde. In guter Schußform zeigte sich der linke Flügelstürmer Safarik.

Lintforts Elf war in Schwung

Lintfort schlägt Hindenburg Minden 13:2 (8:2)

Das erste Zusammentreffen der beiden westdeutschen Gaumeister in der Vorschlußrunde zur Deutschen Handballmeisterschaft endete mit einem unerwartet glatten Siege des Lintforter SpV mit 13:2 (8:2). Den Ausschlag gab die größere Frische der jüngeren Lintforter Mannschaft; die Elf war schnell und technisch überlegen. Hindenburg Minden enttäuschte im Angriff, wo jeder Spieler auf eigene Faust zu handeln versuchte. In der siegreichen Mannschaft waren die beiden Außenstürmer Grosch und Ollenicak nicht so gut wie sonst. Besser dagegen war der Innenstürmer Ladage, Brüntgens 2. Ausgezeichneter Mittelläufer Prizigoda und die Verteidiger Seigner und Brüntgens. 6000 Zuschauer, darunter Reichsfachamtsleiter Brigadeführer Herrmann.

Nach 5 Minuten Ladage 1:0, 12. Minute Meister 2:0, Brüntgens 2 3:0, drei Minuten später Ladage 4:0, 20. Minute Grosch 5:0. Durch Röttger Hindenburg Minden das erste Gegentor. Gegenangriff Brüntgens 2 6:1, siebtes Tor Mittelläufer Prizigoda und 8:1 Brüntgens 2. Vor der Pause durch Roß das zweite Tor für Minden. Nach der Pause das gleiche überlegene Bild. Ladage 9:2, Ollenicak 10:2, in der 20. und 22. Minute durch Brüntgens 2 11:2 bezw. 12:2 und Meister Endergebnis 13:2.

MTSA Leipzig schlug Post München 4:3 (2:2)

Das Spiel fand im strömenden Regen statt. Durch den glatten Boden waren die Leipziger stärker benachteiligt, da sie über größere und schwere Leute verfügten. Zu Beginn zeigten die Leipziger einige gute Leistungen, dann wurden die Münchener immer besser. Leipzigs Zusammenspiel fiel auseinander, während die Münchener überraschend gut kombinierten, dazu waren sie überaus eifrig, was von den Leipzigern nicht immer zu behaupten ist. Sehr gut ist Münchens Deckung, vor allem der Torwart. Die Abwehr der Läuferreihe ist gut, dabei wurde der Aufbau nicht vergessen, zum Schluß wurden sie allerdings schwächer, Sturm

Duisburg 98 beste Mannschaft

Gruppenturnier zur Wasserballmeisterschaft in Duisburg

Das erste Gruppenturnier zur Deutschen Wasserballmeisterschaft begann am Samstag im Duisburger Wedau-Stadion mit 2 Spielen. Mit etwa 2000 Zuschauern war die Veranstaltung ansprechend besucht. In den beiden Spielen des ersten Tages behaupteten sich Schwaben Stuttgart mit 3:1 (2:0) über Bayern 07 Nürnberg und Duisburg 98 mit 4:3 (2:2) über die SS-Sportgemeinschaft Magdeburg.

Der erwartete Sieg der Stuttgarter, die bedeutend schneller waren und auch das bessere Zusammenspiel zeigten. Der überragende Spieler war der Internationale Kienzle, der von der Verteidigung aus die Angriffe aufbaute. Bayern 07 stellte eine harte Kampfmannschaft, deren bester Mann Müller im Tor war, der auch eine höhere Niederlage verhütete.

Die „Schwaben" gingen durch eine Rückhandschraube von Schmid in Führung, der auch durch einen Doppler nach Zuspiel von Kienzle das zweite Tor erzielte. Dann mußte Schmid nach einem Regelverstoß aus dem Wasser. Obwohl die Stuttgarter zu Beginn der zweiten Hälfte mit nur sechs Mann gegen sieben Nürnberger spielen mußten, schafften sie durch den Linksaußen Mendrzyki das dritte Tor und damit war das Spiel schon entschieden. Als Kienzle wegen Platzverlassens aus dem Wasser mußte, kam Bayern 07 durch Habermeier zum Ehrentor. — Schiedsrichter Lange (Berlin) war etwas kleinlich, aber sehr korrekt.

Die Duisburger traten bis auf den Torwart Klingenburg, der aber durch Deikmann ausgezeichnet ersetzt war, in stärkster Besetzung an. Die SS-Sportgemeinschaft überraschte nach der angenehmen Seite, zumal so gute Spieler wie Heiko Schwartz, Hans Schultze, Amann und Lack mitwirkten. Es war für die Duisburger ein schwerer Kampf, doch in der zweiten Halbzeit waren sie schwimmerisch und spielerisch besser, während die Magdeburger nachließen.

Das erste Tor erzielte die SS durch Heiko Schwartz nach Vorlage von Schultze, den Ausgleich brachte ein Alleingang von Thielhorn. Der zweite Treffer kam auf das Konto von Schneider nach einer weiten Vorlage von Sternberger. Kur vor der Pause kamen die Magdeburger durch einen Weitschuß von Schultze zum 2:2. Nach dem Wechsel ging Duisburg durch Sternberger in Führung. Der Kampf wurde äußerst hart und ein Vier-Mtr.-Strafwurf durch Schneider brachte Duisburg auf 4:2. Kurz vor Schluß gelang den Magdeburgern durch Heiko Schwartz noch ein dritter Treffer.

Am Sonntag wurden die Vorrundenkämpfe mit weiteren vier Spielen fortgesetzt, aus denen sich Duisburg 98 als die beste Mannschaft herausschälte. Die SS-Sportgemeinschaft Magdeburg schlug Schwaben Stuttgart mit 4:1 und Duisburg 98 hielt Bayern 07 Nürnberg mit 5:1 in Schach. Dann unterlagen die Magdeburger mit 1:2 knapp gegen die Nürnberger, während die Duisburger die Stuttgarter Schwaben knapp mit 4:3 niederhalten konnten. Mit Duisburg 98 hat die beste Mannschaft des Turniers gewonnen. Angenehm überrascht hat die SS-Sportgemeinschaft Magdeburg, während Schwaben Stuttgart unangenehm überraschte. Bayern 07 brachte das Kunststück fertig, die Magdeburger zu schlagen, womit der Weg zum Turniersieg für die Duisburger schon frei war.

120 000 beim Höhenstraßenrennen

Hermann Langs vierter diesjähriger Sieg

Mit dem Höhenstraßenrennen erlebte Wien am Sonntag seinen bisher größten motorsportlichen Wettbewerb. Gleich im ersten Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft gewann Hermann Lang mit dem besten Durchschnitt für beide Fahrten mit 106,8 km-std vor Paul Müller (Auto-Union) mit 106,1 km-std. Manfred von Brauchitsch (Mercedes-Benz) mit 102 km-std und dem Titelverteidiger Hans Stuck (Auto-Union) mit 104,5 km-std. Stuck wird seine Meisterschaft kaum noch erfolgreich verteidigen können, da er im zweiten Gang, dem Großen Bergpreis von Deutschland am Großglockner, am 6. August selbst im Falle eines Sieges nur noch fünf Punkte erhalten kann.

Am frühen Vormittag begann der Marsch der Wiener nach dem weinfrohen Grinzing und dem Kahlenberg. Ungeachtet des herrlichen Wetters gingen die Wiener in Scharen nach der 41 km langen Rennstrecke, die bald dicht umsäumt war mit unvorstellbaren Massen. Auf der in der Mitte errichteten Tribüne, die in reichem Flaggenschmuck prangte, bemerkte man zahlreiche Ehrengäste des Staates, der Partei und der Stadt Wien.

Manfred von Brauchitsch eröffnete in der großen Rennwagenklasse die Startfolge und kam in 2:20,5 den Berg hinauf. Hans Stuck (Auto-Union) fuhr anschließend in der Haarnadelkurve nicht mit dem sonst gewohnten Schneid und benötigte 2:20,7. Sein Markengefährte Hermann Müller, der den alten und stärkeren Sechsliter-Rennwagen fuhr, erzielte die Tagesbestzeit von 2:18,7. Vor drei Jahren hatte Müller auf einer 500er DKW beim ersten Straßenrennen schon mit 109,1 einen bisher noch nicht übertroffenen Streckenrekord aufgestellt. Lang (Mercedes-Benz) als einziger auf dem Dreiliter-Formelwagen war mit 2:19.6 nur um 0,9 Sekunden langsamer als Müller. Im zweiten Lauf konnte Lang mit 2:19 sich noch steigern, dagegen war Müller mit 2:20,4 nicht mehr so schnell wie vorher. Der Kampf war dadurch zu Gunsten von Lang mit einer Gesamtzeit von 4:30,6 und einem Durchschnitt von 106,8 km-std entschieden. Müllers zweiter Platz wurde noch durch Brauchitsch bedroht der im zweiten Gang in 2:19,2 um 0,3 Sek. in der Gesamtwertung an den Auto-Union-Fahrer herankam.

In der kleinen Rennwagenklasse (bis 1500 ccm) wurde Paul Pietsch (Maserati) mit einem Durchschnitt von 96,5 km-std überlegener Sieger vor F. Martin (Bugatti). Bei den Sportwagen der Zweiliterklasse endete F. Werneck (Garmisch-Partenkirchen) auf BMW mit 88,5 km-std überlegen im Ziel. — In der Eineinhalbliter-Klasse fuhr der Offenburger H. Molders (MG-Spezial) mit 80,6 km-std den besten Durchschnitt heraus und in der kleinen Klasse (bis 1100 ccm) überraschte der Münchener A. Reichenwallner (Fiat) durch einen Sieg mit 75.7 km-std.

Bei den Prüfungen der Motorrad-Lizenzfahrer beherrschte Auto-Union DKW einwandfrei die Lage. Das Zschopauer Werk stellte nicht nur die drei Tagessieger, sondern belegte auch fast alle Plätze. Die Halbliterklasse gewann der mit dem Kurs gut vertraute Wiener Privatfahrer F. Novotny (DKW), während Rührschneck (BMW) nur Fünfter wurde. Walfried Winkler (DKW) war der Sieger in der 350er Klasse und sein Markengefährte Bernhard Petruschke wurde erster Preisträger in der 250er Klasse.

Sport aus dem südlichen Westfalen

Zweiter Juni-Sonntag:

Mäßiges Fußballprogramm. Allerdings wichtige Entscheidungen im Aufstieg. Interessante Freundschaftstreffen. Restliche Meisterschaftsspiele. Hengstey-Regatta und Radsport umrahmen das Programm.

Im Fußballsport kann man immer mehr feststellen, daß es mit Riesenschritten der Sperre zugeht. Das Programm wird von Sonntag zu Sonntag spärlicher. Auf der einen Seite sind noch Aufstiegsspiele unter Dach und Fach zu bringen. Hie und da tauchen sogar noch restliche Meisterschaftsspiele auf. Daneben konnte man am gestrigen Sonntag und am Sonnabend noch interessante Fußballfreundschaftsspiele erleben. So hatte der DSC Hagen die spielstarke Alemannia Dortmund für Sonnabend verpflichtet. Nach schönem Spiel blieben die Platzbesitzer mit 4:3 siegreich. — Der Bezirksligist TRV Hagen 72 hatten den Aufstiegskandidaten Germania Boelerheide zu einem Lokalkampf eingeladen. Die Boelerheider brachten das Kunststück fertig, die 72er knapp aber verdient mit 3:2 niederzuhalten. — Am Brunnen in Schwelm errang der FC Schwelm gegen den Gauligisten NSC Bochum 48 ein schmeichelhaftes Unentschieden. — Der Sportbund Jahn Werdohl hatte für Sonnabend die bekannte Gaumannschaft Armina Marten verpflichtet. Nach schönem Spiel mußten sich die Einheimischen mit 3:6 geschlagen bekennen. Neben den Gesellschaftsspielen wurden auch noch wichtige Aufstiegsspiele zum Austrag gebracht. Das wichtigste Spiel war zweifellos die Begegnung zwischen BC Sportfreunde Siegen und MBV Linden. Für Linden stand nämlich hier viel auf dem Spiele. Allerdings haben wir nachträglich erfahren, daß die Sportfreunde Siegen gegen das Meisterschaftsspiel gegen Gelsenguß Gelsenkirchen am vergangenen Sonntag Protest eingelegt haben. Dadurch würde sich die Lage noch etwas ändern.

Neben dem Fußball kam aber auch noch der Ruder- und Radsport am gestrigen Sonntag zur Geltung. Auf dem Hengsteysee kam bei herrlichem Sommerwetter die 11. Hengsteysee-Regatta bei guter Beteiligung zum Austrag. In Iserlohn rollte der „Große Straßenpreis von Iserlohn" trotz der großen Hitze reibungslos ab. So war auch der zweite Junisonntag wieder sehr vielseitig.

Sportfreunde Siegen in Hochform.

In der Gruppe 1 der Aufstiegsspiele in die Gauliga gab es am gestrigen Sonntag eine große Ueberraschung. Die BC Sportfreunde Siegen konnten den Favoriten MBV Linden mit 4:0 niederhalten. Die Aufstiegsfrage ist in dieser Gruppe somit noch nicht restlos geklärt, da Siegen gegen das Spiel in Gelsenkirchen Protest eingelegt hat. Die Siegener hatten ihren Platz für die SA-Sportkämpfe zur Verfügung gestellt und spielten auf dem Jahn-Platz. Etwa 3000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Nach den schlechten Leistungen der Siegener am vergangenen Sonntag hatte man den gesamten linken Flügel herausgestellt und wieder den Mittelstürmer Schmitt und auf Linksaußen den Jugendlichen Heuvel eingesetzt. Linden war komplett bis auf den Halblinken Mann. Das Spiel war eine einzige Dranperiode der Siegener. Die Lindener kamen gegen das technisch bessere Spiel der Siegener nicht an. Schon in den ersten Minuten ließ Siegen mehrere Torchancen aus. In der 23. Minute kommt Siegen durch eine Flanke von links durch den Halbrechten Hochstadt zum Führungstor. Bis zur Pause änderte sich nichts mehr an dem Ergebnis. Man hatte gedacht, daß Linden nach dem Wechsel sich etwas mehr zusammenfinden würde, doch die Mannschaft blieb auch nachher unterlegen. Der Ball ging bei den Siegenern von Mann zu Mann. In der 5. Minute lenkte der Rechtsaußen Berndthausen eine Flanke von Hochstadt zu dem Mittelstürmer Schmitt, der zu dem 2:0 unhaltbar einsandte. 10 Minuten später ist es wiederum Schmitt, der das Ergebnis auf 3:0 hochschraubt. Damit ist der Sieg für Siegen schon festgelegt. Kurz vor Schluß wird Schmitt im Strafraum hart angegangen. Der verhängte Elfmeter wird von Hochstadt zum 4:0 verwandelt.

BC Sportfreunde Siegen — MBV Linden 4:0

Gelsenguß Gelsenkirchen	4	1	2	1	6:3	4:4
BC Sportfreunde Siegen	4	2	0	2	6:7	4:4
MBV Linden	4	1	2	1	5:7	4:4

Wiederum Sieg von Bielefeld.

In der Gruppe 2 konnte der VfB Bielefeld zu Hause gegen die Sportgemeinde Mengede wieder zu einem eindeutigen Sieg von 4:0 kommen. Schon in der Pause führten die Einheimischen mit 3:0. Bielefeld war klar überlegen. Die Mengeder konnten das verdiente Ehrentor nicht erzielen. — Die zweite Begegnung in dieser Gruppe zwischen SpSp Hüsten 09 und SC Münster 08 ist ausgefallen.

VfB Bielefeld — Sportgem. Mengede 4:0
SpSp Hüsten 09 — SC Münster 08 ausgef.

VfB Bielefeld	6	5	0	1	16:11	10:2
SpSp Hüsten 09	5	2	1	2	8:8	5:5
SC Münster 08	5	1	2	2	12:16	4:6
Sportgem. Mengede	6	1	1	4	12:13	3:9

Erste Niederlage von Richthofen Siegen.

In der Gruppe 4 der Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse konnte der SpV Hemer 08 dem Tabellenführer MSA Richthofen Siegen die erste Niederlage beibringen. Die erste Halbzeit war Hemer klar überlegen. Das erste Tor für die Einheimischen fiel nach 10 Minuten durch den Halbrechten. Bis zur Pause waren noch der Linksaußen und der Halbrechte erfolgreich, so daß es mit 3:0 für Hemer bis zur Halbzeit stand. Nach dem Wechsel bekam Siegen etwas Oberwasser. Die Siegener waren stark im Angriff. Ungefähr 10 Minuten nach dem Wechsel fiel durch den Mittelstürmer das erste Tor für Siegen. Zwischendurch kam Hemer noch einmal auf. Durch ein Verschulden des Hemer linken Läufers fiel dann ganz unverhofft das zweite Tor für Siegen. Aber zum Ausgleich oder zum Siege langte es nicht mehr. Hemer hatte knapp aber verdient gewonnen. — Eine Ueberraschung brachte das Spiel zwischen BV Netphen und RSV Lüdenscheid-Höh. Der BV gewann zu Hause mit 2:0, während er in der Pause noch knapp mit 1:0 in Führung lag. Netphen gewann damit sein erstes Spiel. An der Tabelle ändert sich allerdings nichts.

SpV Hemer 08 — MSA Richthofen Siegen 3:2
BV Netphen — RSV Lüdenscheid-Höh 2:0

MSA Richthofen Siegen	4	3	0	1	10:7	6:2
RSV Lüdenscheid-Höh	4	2	0	2	8:5	4:4
SpV Hemer 08	4	2	0	2	7:8	4:4
BV Netphen	4	1	0	3	4:9	2:6

Meisterschaftsspiele.

1. Kreisklasse

Gruppe Iserlohn:

Rote Erde Iserlohn — VfB Westhofen W. n. a.

2. Kreisklasse

Kreis Siegen

SV Gernsdorf — SV Rudersdorf 3:1

Fußball-Gesellschaftsspiele.

Samstag:

FC Schwelm 06 — VfL Bochum 2:2
DSC Hagen — Alemannia Dortmund 4:3
TRV Hagen 72 — Germania Boelerheide 2:3
VfL Wetter 10 — Witten 07 Witten abgesagt
Sportr. 33 Gevelsberg — Sonnborn 07 S. abgesagt
RSV Eiserfeld 06 — SpVg Plettenberg 11 4:3
Sportbund Jahn Werdohl — Arminia Marten 3:6
Westig 08 — Rot-Weiß Iserlohn ausgef.
RE Iserlohn — Reichsbahn Dortmund 4:1

Sonntag:

SpVg Klafeld-Geisweid — SV Erkenschwick 3:3
RSV Eiserfeld 06 — SV Burg-Herborn H. n. a.
Sportbund Jahn Werdohl — SC Hörde 10:1
Arminia Bielefeld — Fortuna Düsseldorf 2:0
TSG Herdecke 63 — Altenhagen 93 3:2
SpSp Menden 09 — Westfalia Herne ausgef.
SpVg Altenfelbach — Sportfr. Daaden 2:1
Tus Kaan Marienborn — SSV Niederschelden 3:2
SpV Trupbach 09 — SpVg Bürbach 5:2
SSV Freudenberg — SV Berndorf-Bruche 1:1
Tus Milspe — Erkenschwick (Sa.) 8:1
Tus 95 Schwelm — Hohenlimburg 10 12:1
SpV Asbeck — Breckerfeld ausgef.
SpV Hattingen 04 — Horst 2:2
VfL Winz Baak — Kupferdreh 1:3
VfB Reichsb. Brügge — TV Jahn Lüdenscheid 1:1

Endspiel um die Gebietsmeisterschaft.

Bann 135 Hagen — Bann 300 in Wanne-Eickel 1:2

Kreis-Handball-Turnier.

Vorrunde:

Post Hagen — TV Rummenohl 7:4
Hagen 1860 — TV Hasperbach 7:8
Sportr. 33 Gevelsberg — Eintracht Annen 12:1
Tus Rüdinghausen — Tgd Friesen Bommern kampflos für Rüdinghausen
DE Halden — VfL Hagen 5:1
E. Jahn Gevelsberg — TRV Hagen 72 6:8
Tbs Altenhagen 74 — TSG Herdecke 63 1:3
Eintr. Wehringhausen — VTV Vorhalle 11:1
Germ. Eilpe — Tgd Eintr. Witten kampflos für E.
Tgd Friesen Haspe — DSC Hagen 4:8
Tvg Milspe 74 — Tus Haspetal 5:6
Tgd Herbeck — TV Jahn Annen kampflos für H.
Tus Eilpe — Tgd Harkort Wetter 7:1
TV Silschede — Reichsbahn Hagen 2:5
FC Schwelm 06 — Tus Milspe 11 6:4
VSG Knorr-Bremse — Reichsb. Witten 2:5

1. Zwischenrunde

Post Hagen — Hagen 60 8:3
Sportr. 33 Gevelsberg — DE Rüdinghausen 15:3
DE Halden — Hagen 72 2:4
Herdecke 63 — Eintracht Hagen 2:6
Germania Eilpe — DSC Hagen 2:4
Tus Haspetal — TV Herbeck 3:7
Tus Eilpe — Reichsbahn Hagen 6:4
Schwelm 06 — Reichsbahn Witten 5:8

2. Zwischenrunde

Post Hagen — Gevelsberg 33 3:6
Hagen 72 — Eintracht Hagen 4:5
DSC Hagen — TV Herbeck 7:1
Tus Eilpe — Reichsbahn Witten 8:9

Vorschlußrunde

Sportr. 33 Gevelsberg — Eintracht Hagen 6:1
DSC Hagen — Tus Eilpe 3:4

Schlußrunde

Tus Eilpe — Sport. 33 Gevelsberg 5:4

Um den 3. und 4. Platz

DSC Hagen — Eintracht Hagen 5:3

Sieger im Handballturnier wurde Tus Eilpe vor dem Sportring 33 Gevelsberg mit 5:4 vor dem DSC Hagen und Eintracht Hagen.

*

In den Aufstiegsspielen in die Gauliga konnte die Polizei Recklinghausen die VSG Henrichshütte mit 8:4 bezwingen. In den Aufstiegsspielen in die Gauliga konnte die Polizei Recklinghausen die VSG Henrichshütte mit 8:4 bezwingen. In der Pause führten die Platzbesitzer schon 6:0. — Das wichtigste Spiel war die Begegnung zwischen MSV Preußen Hamm und TV AdH Weidenau. Hier war Hamm der Bessere und konnte den TV mit 9:1 besiegen. Hamm hat somit die besten Aussichten auf den Aufstieg. 2:0 stand es in der Pause.

Polizei Recklinghausen — VSG Henrichshütte 8:4
MSV Preußen Hamm — TV AdH Weidenau 4:1

MSV Preußen Hamm	6	5	0	1	46:25	10:2
TV AdH Weidenau	7	4	1	2	55:46	9:5
Polizei Recklinghausen	5	2	0	3	36:37	4:6
TV Delstern	6	2	0	4	49:66	4:8
VSG Henrichshütte	6	1	1	4	37:49	3:9

Um den Aufstieg in die Bezirksklasse

TV Schalksmühle — Tus Holzen 07 7:9

Um den Verbleib in der 1. Kreisklasse

Stöcken-Dahlerbrück — TV Lüdenscheid 1:5

11. Hengstey-See-Regatta.

Renngesellschaft Baldeney-See Essen der erfolgreichste Verein.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste des westdeutschen Wassersports ging am gestrigen Sonntag unter den besten Vorbedingungen die 11. Hengsteysee-Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes vonstatten. Sie erfreute sich der Teilnahme von 24 namhaften westdeutschen Vereinen, die zu den 29 Rennen insgesamt 85 Nennungen abgegeben hatten, und war von herrlichstem Regatta-Wetter begünstigt. Man vermißte unter den teilnehmenden Vereinen den Ruderklub Herdecke. Der Besuch übertraf die Erwartungen nicht. Erstmalig einen Versuch auf einer Regatta machte die Ruderriege des Werdohler Turn- und Sportbundes, die zu vier Rennen gemeldet hatte. Einen Erfolg hatte sie diesmal zwar noch nicht zu verzeichnen, doch wird es der Energie und Tatkraft der Vereinsführung und den Mannschaften gelingen, Tritt zu fassen, um Anschluß zu finden. Es entwickelten sich durchweg spannende Kämpfe, sodaß die sportbegeisterten Regattafreunde voll auf ihre Kosten gekommen sind, wenn auch am Schluß der Regatte ein kleiner Landregen niederrieselte. Der erfolgreichste Verein war die Renngemeinschaft Baldeney-See Essen mit fünf Siegen.

Großer Straßenpreis von Iserlohn.

180 Fahrer am Start. — Sieger im Hauptrennen Trott-Wuppertal.

Gestern wurde bei herrlichem Wetter der „Große Straßenpreis von Iserlohn" ausgefahren. Das Rennen nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Etwa 180 Fahrer wurden von dem Starter in den vier Konkurrenzen auf die Strecke geschickt. Leider waren in der Jugendklasse zahlreiche Ausfälle durch Stürze zu verzeichnen, was auf die unzulängliche Kurventechnik zurückzuführen ist. Das heiße Wetter und die teilweise schlechte Straße stellten hohe Anforderungen an die Fahrer, was allein schon daraus ersichtlich ist, daß von der A-, B- und C-Klasse, in denen 60 Fahrer starteten, nur 17 durch das Ziel gingen. Das Hauptrennen wurde groß von Trott-Wuppertal gewonnen, der ein glänzendes Rennen fuhr. Alle Achtung vor dem erst Achtzehnjährigen, der bereits in der A-Klasse startet. Im Hauptrennen war die Rundstrecke 13 mal zu durchfahren. Schon nach der zweiten Runde hatte die A-Klasse die Zeitvorgabe der B-Klasse eingeholt. Erst in der 7. Runde aber gelang es ihr, zur C-Klasse aufzuschließen. In der 10. Runde erfaßte Trott die Situation und spurtete dem Feld davon, dem er im Laufe der nächsten Runden nicht weniger als 2 Minuten abnehmen konnte. In der 12 Runde gelang es noch Pesch-Bielefeld, dem Felde davonzufahren. Er konnte jedoch nicht mehr zu dem Spitzenreiter aufschließen. Neckar-Iserlohn der in diesem Jahre bereits zwei große Rennen für sich entscheiden konnte mußte sich mit dem 8. Platz begnügen, da er durch einen Uebersetzungsschaden an der Entfaltung seines Könnens verhindert war. Sieger in der Mannschaftswertung der Hauptklasse wurde „Staubwolke"-Köln vor „Sturm"-Dortmund-Hombruch. Die Fahrer waren von der Strecke begeistert. Die Organisation war vorzüglich bis auf kleine Unebenheiten beim Zielgericht. Die ganze Bevölkerung nahm regen Anteil an dem Rennen und umsäumte dicht die Rennstrecke. Es hat sich gezeigt, daß die Idee, den Großen Straßenpreis als Rundstrecke durchzuführen, bei den Fahrern allgemein Anklang fand. — Stadtamtmann Görke-Iserlohn nahm in Vertretung des Oberbürgermeisters anschließend die Siegerehrung vor und überreichte den Siegern wertvolle Preise und Urkunden.

Die Ergebnisse:

Hauptrennen — A-, B- und C-Klasse — 104 km 3,15 Stunden: 1. Trott — Entspurt Wuppertal —, 2. Pesch-Dürkopp-Bielefeld, 3. Ulkowsky, Sturm, Dortmund-Hombruch, 4. Landsberg, Staubwolke, Köln, 5. Heiler, Schwalbe, Westig, 6. Blum, Staubwolke, Köln, 7. Hammerschlag, Sturmvogel, Bonn.

Mannschaftswertung: 1 „Staubwolke" Köln, 2. „Sturm" Dortmund-Hombruch.

Altersklasse: 40 km: 1,22 Std.: 1. Est, Adlerfreunde, Bocholt, 2. Pause, VSG Hoesch-Dortmund, 3. Eipelkamp, 08 Dortmund, . Moderan Möne, Buer, 5. Weiß 08 Dortmund, 6. Thissen, 08 Dortmund.

Jugend: 14 bis 16 Jahre: 24 km, 45 Min. 1. Schaak, Dortmund 08, 2. Kirchhoff, Dortmund 08, 3. Dietz, Zugvogel, Herne, 4. Mlasek, Blau-Weiß, Dortmund, 5. Ravvold, Zugvogel, Herne.

Jugend 16 bis 18 Jahre — 40 km, 1.13 Std.: 1. Fell, Sturmvogel, Dortmund 2. Heithoff, Hansa Bnn 13, 3. Harde, Dortmund-Hombruch, 4. Remmling, Radsport, Barmen, 5. Eckstein, Endspurt, Wuppertal

Niggersong beim Königsempfang

Die seltsamen Empfangs-Feierlichkeiten in Washington

Newyork, 10. Juni. Zu dem aus Anlaß des englischen Königsbesuches in der britischen Botschaft in Washington veranstalteten Gartenfest werden dadurch daß eine ganze Reihe von Kongreßmitgliedern, die daran teilnahmen ihre Eindrücke und Erlebnisse in Presse-Interviews vermitteln, bezeichnende Einzelheiten bekannt.

Danach hat sich das Gartenfest in einem echt amerikanischen Rahmen und in einer der englischen Etikette wenig entsprechenden Freizügigkeit abgewickelt. Um ihre individuelle Eigenart und die Unabhängigkeit von höfischen Sitten zu betonen, waren zahlreiche Amerikaner auf der Gartenveranstaltung willkürlich gekleidet und ein Kongreßmitglied sogar mit einem Cowboy-Hut auf dem Kopf erschienen. Wie Blätter berichten, klopfte Vizepräsident Garner den englischen König bei der Begrüßung leutselig auf die Schulter. Beim Kongreßempfang habe der Abgeordnete Patton aus Texas, dem einzigen Land, das niemals gegen England kämpfte, den englischen König mit den Worten begrüßt: „Wie geht's dir, Vetter Georg?" Die Königin habe er mit Base angesprochen und hierauf das folgende „Kompliment" gemacht: „Ei, ei, du bist viel hübscher, als alle deine Bilder, du bist fast so hübsch wie die hübscheste Texanerin."

Die amerikanischen Blätter finden es wunderbar, daß Vizepräsident Garner es fertiggebracht habe, König Georg auf die Schultern zu klopfen. Man bezeichnet ihn sogar als „idealen Amerikaner"

Dazu wird auf dem offiziellen Ausstellungsessen, das in der Reihe der Veranstaltungen in Newyork enthalten ist, wieder einmal Niggersong und Swingmusik unter jüdischer Stabführung als „typisch amerikanische Musik" und, wie es in dem Programm weiter heißt, weil die „USA.-Neger größten Anteil an der heutigen amerikanischen Musik" hätten, geboten werden.

Komplimente für die englische Königin

„Kommen Sie wieder, Sie sind ein großer Erfolg" — Der „herzliche und demokratische Empfang" des englischen Königspaares in Washington

Newyork, 10. Juni. In ausführlichen Berichten, die sich teilweise über sechs Seiten erstrecken, schildert die amerikanische Presse haarklein die Vorgänge und Eindrücke vom zweiten Tage des Königsbesuches in Washington. Die Blätter heben hervor, daß der Empfang des britischen Königspaares im Kapitol gegenüber drei großen Oelgemälden stattfand, die entscheidende Ereignisse des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gegen England darstellen, nämlich die Uebergabe durch den britischen General Cornwallis in Yorktown, die Uebergabe durch den britischen General Burgoyne in Saratoga und die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung.

Die Zeitungen stellen fest, das Königspaar habe keine Zeit gehabt, sich umzusehen, selbst wenn die blendenden Scheinwerfer der Filmkamera dies gestattet hätten, aber die königliche Begleitung habe diese Oelgemälde sehr interessiert betrachtet.

Während die versammelten Kongreßmitglieder auf das Erscheinen des Königspaares warteten trieben sie allerhand Kurzweil. Auch mit diesen Späßen, z. B. den Spottworten für den glänzenden Zylinder des Juden Bloom, befassen sich die Zeitungen ausführlich. Der Vizepräsident Garner habe — so erzählen sie weiter — am Seil der Absperrung tiefe Kniebeugen gemacht, „wie ein Faustkämpfer vor Kampfbeginn". Von den Senatoren seien 15 in weißen oder leichten Sommeranzügen erschienen. Die Abgeordneten hätten gleichfalls die verschiedensten Anzüge getragen. Der Senator Bone habe erklärt, er wolle mit seiner Gattin das Königspaar sehen, weil er genau so neugierig sei wie die anderen, aber an der Empfangsfeier wollte er nicht teilnehmen. Das Königspaar habe 404 Kongreßmitgliedern innerhalb 22 Minuten die Hand geschüttelt.

Senator Borah habe dem König und der Königin erklärt, sie seien „reizende Leute". Er sei sicher, sie fänden Vergnügen an der Berührung mit einer Demokratie. Der demokratische Senator Johnson habe bemerkt, der König lächele und schüttele die Hand wie ein Kongreßmitglied. Der demokratische Abgeordnete Ryan erklärte, er sei erfreut mit dem Königspaar zusammenzukommen. Der Besuch sollte aber nicht die Ansichten des Kongresses über die ausländische Verstrickung ändern. Der demokratische Abgeordnete Moser habe der Königin zugeflüstert: „Kommen Sie wieder, Sie sind ein großer Erfolg."

„Kursänderung oder taktische Manöver?"

Die italienische Presse zu den englischen Friedensbeteuerungen

Mailand, 10. Juni. Die oberitalienische Presse begegnet den Reden des britischen Premierministers und des britischen Außenministers mit berechtigter Skepsis. Allgemein wird betont, es sei noch nicht zu übersehen, ob diesen Ausführungen tatsächlich eine Kursänderung Englands zu Grunde liege, oder ob es sich nur um Gerede aus taktischen Motiven handele. Vor allem müsse man abwarten, ob den Reden auch sichtbare Taten folgen werden.

Die Rede Halifax' sei für die demokratische Welt das Gespräch des Tages, so schreibt die Turiner „Stampa". Italien bewahre ihr gegenüber kühle Ruhe umso mehr, als die Erklärungen des britischen Außenministers nicht die Frucht einer Improvisation seien, sondern einem wohlberechneten Plan entsprangen. Es sei natürlich, daß auch Italien seine Berechnungen anstelle. Halifax habe erst in dieser Weise gesprochen, nachdem das Einkreisungssystem von den Untiefen der Moskauer Forderungen bedroht sei. Man müsse die Frage stellen, warum sich der edle Lord der Turiner Rede des Duce nicht früher erinnert habe.

Weiter fragt das Blatt, wie man Verhandlungen mit Aussicht auf gerechte Lösungen führen könne, wenn Frankreich sich in der Psychose eines Präventivkrieges verrannt habe und wenn sich Polen zu abenteuerlichem Wahnsinn angetrieben fühle. Chamberlain halte es wohl für die beste Politik, sich des Regenschirmes und des Rolandschwertes gleichzeitig zu bedienen. Dies sei aber eine Illusion, denn das Rolandsschwert schüchtere die Achsenmächte keineswegs ein, und der Regenschirm schütze Großbritannien nicht vor den Verantwortlichkeiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Der „Popolo d' Italia" betont, daß Drohungen und Schmeicheleien von englischer Seite das Reich vollkommen gleichgültig ließen. Im gegenwärtigen Augenblick ginge bei den großen Demokratien nichts nach Wunsch. Die Verhandlungen mit Moskau machten keine Fortschritte, und die baltischen Staaten hätten mit Deutschland ein Abkommen getroffen. Nun nähmen die europäischen Einkreisungspolitiker zu einem Versuch der Rechtfertigung Zuflucht, nachdem man noch gedroht habe, versuche man es jetzt mit honigsüßen Redensarten.

Vor Tisch las man's anders

Die britischen Handelsminister vor dem Unterhaus — Plötzlich „natürliche deutsche Märkte"

London, 10. Juni. Das Unterhaus behandelte am Freitag den Stand des britischen Ueberseehandels, eine Debatte, die in gewisser Beziehung an die Reden Chamberlains und Halifax' erinnerte. Während diese versuchten, mit einer keinesfalls überzeugenden Rhetorik die versuchte Einkreisung der Achsenmächte abzuleugnen, hieben heute die Handelsminister in dieselbe Kerbe, indem sie sich bemühten, England von dem nur allzu begründeten Verdacht der wirtschaftlichen Abschnürung Deutschlands zu befreien.

Im Gegensatz zu einer pessimistischen Darstellung des Oppositionsliberalen Major Lloyd George, des Sohnes des früheren Ministerpräsidenten Lloyd George, suchte zunächst Handelsminister Stanley eine befriedigende Entwicklung des Außenhandels Großbritanniens nachzuweisen. Anschließend an einen Hinweis auf die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rumänien, sagte Stanley — jetzt, nachdem die britischerseits gestarteten Störungsversuche im großen und ganzen erfolglos blieben —, daß er besonders darauf hinweisen wolle, daß englischerseits nicht der Wunsch bestehe, „das große Industrieland Deutschland von seinen natürlichen Märkten auf dem Balkan abzuschneiden". Es sei ganz klar, daß, wenn man jeden Teil des Erdballes für sich zu gewinnen und Deutschland daraus auszuschließen suche, man damit eine Politik führen würde, die zur Katastrophe führen müßte.

Weder wolle noch versuche man, so erklärte Stanley dem Unterhaus, Deutschland aus diesen natürlichen Märkten auszuschließen. In Osteuropa sei 1938 mehr als 40 v. H. des gesamten Handels mit Deutschland geführt worden, nur 8 v. H. mit Großbritannien. Es sei auch ganz natürlich, erklärte er plötzlich, daß hier ein Unterschied bestehen müsse, denn die Staaten Südosteuropas und Deutschland ergänzten sich gegenseitig in starkem Maße. Ja, der Handelsminister besann sich in seiner Rede, die wahrscheinlich nicht zuletzt an die von der englischen Politik längst irregewordenen kleineren Staaten adressiert ist, daß England seine großen Märkte in den Kolonien und im Empire habe.

Mr. Strang fliegt heute nach Moskau

London, 10. Juni. Der Auswärtige Ausschuß des Kabinetts hielt im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten eine längere Sitzung ab, zu der der britische Botschafter in Paris, Sir Eric Phipps, und der als Sonderbeauftragte für Moskau ernannte Leiter der zentraleuropäischen Abteilung des Foreign Office, Strang, teilnahmen.

Der Kabinettsausschuß erörterte die Instruktionen, die Strang für die Verhandlungen mit der Moskauer Regierung mitgegeben werden sollen. Ferner wurden neue Vorschläge geprüft, die die Pariser Regierung jetzt dem Foreign Office für die Verhandlungen mit der Moskauer Regierung übermittelt hat.

Von französischer Seite sind neue Vorschläge für die Kompromißformel ausgearbeitet worden, die die Schwierigkeiten in der baltischen Frage überbrücken sollen. Nach einer halbamtlichen Darstellung ist in der gestrigen Sitzung des Kabinettsausschusses eine neue Kompromißformel für den Dreimachtepakt ausgearbeitet worden, nach der die britische und die französische Regierung erklären: Ein jeder Angriff auf einen Nachbarstaat der drei vertragsschließenden Mächte, der als eine Gefährdung der Sicherheit einer der drei Signatarmächte anzusehen sei, gilt als ein Angriff auf sämtliche drei den Allianzpakt schließenden Staaten.

Strang sollte ursprünglich bereits Freitag nach Moskau in einem Sonderflugzeug abfliegen. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß seine Abreise vorläufig auf Montag verschoben worden ist. Bei der Ueberprüfung der Instruktionen, die Strang mitgegeben werden sollen, seien neue Fragen und neue Schwierigkeiten aufgetaucht, die eine eingehende sachliche Prüfung der zuständigen Stellen notwendig machten.

Mit Staatsfeinden wird nicht gefackelt

Sieben „revolutionäre Sozialisten" in Wien vom Volksgericht abgeurteilt

Wien, 10. Juni. Ein Senat des Volksgerichtshofes verhandelte gegen sieben Angeklagte, die sich im Zusammenhang mit ihrer Betätigung im Rahmen einer Organisation „Revolutionäre Sozialisten" wegen Verbrechen des Hochverrates zu verantworten hatten.

Die Angeklagten waren in der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei Oesterreichs organisiert gewesen, nahmen in der Partei Funktionärstellen ein und setzten ihre politische Betätigung auch nach dem Verbot der Partei im Februar 1934 fort. Seit dieser Zeit arbeiteten die Angeklagten in der Verbindung der „Revolutionären Sozialisten". Die illegale Betätigung brachte sie schon vor dem Umbruch mit der Polizei in Konflikt.

Die Tätigkeit der Angeklagten, die den Gegenstand des Verfahrens bildete, bezog sich auf die Zeit von März bis August v. J. Friederike M. verwaltete einen Fonds der „Sozialistischen Arbeitshilfe". 3000 Mark erhielt Wilhelmine M. zur Verteilung, wobei H. S. sowie auch Sch. als Mittelsmänner tätig waren. Den Angeklagten Ma. und F. lag zur Last, daß sie einen Parteigänger, einen Juden, und zwei unbekannt gebliebene Parteigänger über die Grenze in die Schweiz schaffen wollten. Die Angeklagten waren geständig und bestritten lediglich ein Verschulden in subjektiver Richtung. Ihre Darstellung ging dahin, daß es sich eigentlich nur um eine Art „Liquidierung" der Organisation gehandelt habe.

Der Gerichtshof erkannte auf folgendes Urteil: Bei R., H. und M. auf je 2½ Jahre, bei Sch. und Ma. auf je zwei Jahre Zuchthaus, bei S. und P. auf je 1½ Jahre Gefängnis. R., H. Sch. und Ma. wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für zwei und P. für ein Jahr aberkannt.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß nach dem Geständnis der Angeklagten der Tatbestand in objektiver Richtung erwiesen war. Sowohl die Verteilung von Unterstützungsgeldern an Gesinnungsfreunde, als auch der Versuch, Parteigänger ins Ausland zu schaffen, stelle eine Förderung der „Revolutionären Sozialisten" dar, die die Verfassung des Reiches mit Gewalt bekämpfen. Die Angeklagten seien in der marxistischen Gedankenwelt aufgewachsen, mit den Methoden des Kampfes vertraut und sie mußten sich daher darüber im klaren sein, daß sie sich hochverräterisch betätigten. Der Staat führt einen schweren Schicksalskampf, der von den Marxisten aller Schattierungen im Ausland noch weiter erschwert wird.

Das Urteil zeigt, daß alle hochverräterischen Umtriebe, mögen sie auch nur in der Verbreitung weniger Flugschriften oder in der Verteilung von Unterstützungsgeldern bestehen, ihre schwere Ahndung finden. **Der Spruch des Volksgerichtshofes ist eine Warnung für alle, die glauben, ihre staatsfeindliche Tätigkeit fortsetzen zu können.**

Unser Anspruch auf Kolonien

Rede des Reichsstatthalters General Ritter von Epp in Stuttgart

Stuttgart, 10. Juni. Anläßlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichsstatthalter General Ritter von Epp auf der Kolonialkundgebung eine Rede. General Ritter von Epp erinnerte an die im Jahre 1928 in dieser Stadt abgehaltene Kolonialtagung und nahm Bezug auf seine damaligen Ausführungen, in denen er bereits darauf hingewiesen hatte, daß nicht durch die Erfüllungspolitik, dem Unterwerfen unter den Willen des Gegners, an eine Erfüllung der kolonialen Ziele zu denken sei.

General Ritter von Epp führte dann aus: Der Führer beseitigte mit schlagender Folgerichtigkeit ein Hindernis nach dem anderen auf dem Wege zum Wiedererstarken Deutschlands. Seit der Schaffung dieser Macht hat der Führer keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bei der er nicht der Welt und insbesondere den Mächten, die unser Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Forderung zur Kenntnis gebracht hat. Die Rückforderung der deutschen Kolonien ist eine Wiederholung der geschichtlichen Situation, die bestand, als Bismarck die Kolonien erwarb. In jenen Tagen schon begann die ständig zunehmende Eifersucht Englands, und diese wurde die Triebkraft einer Politik, die zum Weltkrieg führte und zu dem viel schlimmeren Versailles, das zum Kennwort für die gemeinste und in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Verletzung des Völkerrechts geworden ist.

Der Redner wies dann auf die bekannten 14 Punkte Wilsons hin, in deren Punkt 5 eine „gerechte, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung der kolonialen Ansprüche" vorgesehen war. Nach einem Notenwechsel der deutschen Regierung im Oktober 1918 über die ersten Punkte als Friedensgrundlage gaben die verbündeten Regierungen offiziell durch die Note des amerikanischen Staatssekretärs Lansing vom 5. November 1918 der deutschen Regierung Antwort. Sie seien bereit, „auf Grund der in der Kongreßbotschaft des Präsidenten vom 8. Januar 1918 aufgestellten Friedensbedingungen und der in seinen späteren Aussprüchen verkündeten Grundsätze einer Auseinandersetzung mit der Regierung Deutschlands Frieden zu schließen". Mit der Annahme dieser Note durch Deutschland, so führte der Redner weiter aus, war ein rechtsgültiger Vertrag abgeschlossen worden, aufgrund dessen Deutschland die Waffen niedergelegt habe in dem Glauben an die Geltung der Verträge.

Deutschland tat damals etwas, was 20 Jahre später ein anderer Präsident glaubte ihm wieder anraten zu müssen: In den Verhandlungssaal zu kommen und keine Waffen mitzubringen. Aus der zugesicherten freien, weitherzigen und unbedingt unparteiischen Schlichtung der völkerrechtlich verbrieften Kolonialansprüche wurde eine Bedrohung, eine koloniale Entrechtung, eine Entmündigung und Beleidigung des deutschen Volkes. Deutschland wurde mit vorgehaltener Pistole gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterschreiben. Lüge, Beschimpfung und Entmündigung aber brachten für die Sieger obendrein einen enormen Gewinn. Ueber die Mandatsverwaltung war der Ausweg gefunden, den gewaltigen Wert des deutschen Besitzes an Reserveraum nicht auf das Reparationskonto zu setzen.

Neben dem juristischen Anspruch gibt es aber noch einen gewaltigen moralischen, den Deutschland auf sein koloniales Eigentum hat, aus seiner tatsächlichen Kultur- und Zivilisationsleistung in seinen Kolonien als Ausfluß seiner Rolle als Kulturnation. Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen habe, die es überhaupt erst ermöglichten, die für jegliche Kolonisation unerläßliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonisator die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten.

Von solchem Gesichtspunkt aus gehen wir heute gegen die koloniale Entrechtung unseres Volkes an. So betrachtend, empfinden wir den Mangel an überseeischem Lebensraum für unser Volk als unerträglich. Von anderen gezwungen zu werden, in solcher drangvollen Enge zu leben, von anderen, die das nutzen, was uns gehörte, obwohl sie selbst gar nicht imstande sind, den ihnen schon gehörenden Lebensraum auszunutzen oder gar in allen Teilen zu entwickeln.

Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittene Ehrenkränkung. Es verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch Erpressung zugefügten Unrechts. Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen. Allein auf solche Weise wird die Kolonialschuldlüge wirklich zurückgenommen und getilgt.

Hitler-Jugend! Herhören!

Parteiaufnahme des Jahrganges 1921.

Die Ogranisationsabteilung der Gebietsführung Westfalen der HJ. gibt bekannt: Alle Angehörigen der Hitler-Jugend und des BDM., die im Jahre 1921 geboren sind, können in diesem Jahre in die NSDAP. aufgenommen werden, wenn sie am 1. September 1934 4 Jahre Mitglied der Hitler-Jugend, des Bundes deutscher Mädel, des Deutschen Jungvolks oder des Jungmädel-Bundes sind. Das Aufnahmeformular ist sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. abzuholen und zusammen mit dem vom Bannführer der HJ. bzw. der Unterführerin des BDM. unterschriebenen Bestätigungsformular der Ortsgruppe bis zum 20. Juni 1939 wieder einzureichen. Wenn der Antrag und das Bestätigungsformular nicht bis zum 20. Juni wieder bei der Ortsgruppe vorliegen, kann eine Aufnahme in die NSDAP. nicht erfolgen.

Rote Flaggen, Vorschrift

Immer wieder werden Fälle gemeldet, in denen bei Nebel oder unsicherem Licht Kraftfahrer auf Langholzfuhren auffahren und sich schwer verletzen. Da derartige Unfälle in den letzten Jahren stark zunahmen, wurde in der am 1. Januar 1938 in Kraft getretenen Straßenverkehrs-Ordnung bestimmt, daß bei Dunkelheit oder Nebel die herausragenden Ladungen nur noch durch rote Laternen, die nicht mehr als 125 cm vom Erdboden entfernt sein dürfen, kenntlich zu machen sind. Bei Tage müssen rote Flaggen in einer Mindestgröße von 20×20 cm in gleicher Höhe wie die Laternen das Ende der Ladung anzeigen. Die bisher vorgeschriebene Verwendung von „Katzenaugen" ist ab 1. Juli d. J. nicht mehr gestattet. Auch die so sehr beliebte Ersatzflagge, wie schmutzige Lappen, Papier, Reisig oder Zweige sind nunmehr verboten worden. Das seitliche Herausragen von einzelnen Stangen und Pfählen, von wagerecht liegenden Platten und anderen Gegenständen ist ebenfalls unzulässig. Die Länge von Fahrzeug und Ladung darf zusammen 22 Meter, die Höhe 4 Meter nicht überschreiten.

Schüler helfen bei der Ernte.

Wie nunmehr feststeht, werden Schüler der Klassen der Oberschule für Jungen in Herne in den August-Ferien für zwei Wochen in der Erntehilfe eingesetzt.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Dr. Karl Röhrscheidt und Frau

Schwerte, im Juni 1939.

1311

1-2 Zimmer mit Küche

in Schwerte, Aplerbeck oder Hörde für **bald** gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1310 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landkarten
Autokarten
Reiseführer
für das In- und Ausland
Buchhandlung Karl Braus
Haselackstr.

Kopfschuppen lassen sich radikal entfernen mit **BERTHOL** nach Prof. Sporek
Prospekt im Depot: Drogerie Heppe

Briefpapiere, Drehbleistifte, Markenstifte
für das Büro
Schreibwarenhandlung
Hans Linner
vormals Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5

Schiebkarre
offene, zu **kaufen gesucht.**
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Schw. Ztg. (1312

Gebrauchter
2-tür. Kleiderschrank und
1 großen Wandspiegel
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

VfL. im Vorrundenspiel siegreich

Ein knapper, aber dennoch verdienter Sieg.
VfL. Schwerte 1. — Sportv. Wambel 1.
5:3 (4:1).

Erstmalig griff der VfL. Schwerte am Sonnabend-Abend in die Spiele der Aplerbecker Pokalwoche ein und zwar stand man im Vorrundenspiel dem Sportverein Dortmund-Wambel gegenüber. Eine überharte Spielweise des Gegners hatten hier die Schwerter Blau-Weißen erfolgreich zu bestehen. Der Sieg der VfL.er muß als durchaus verdient bezeichnet werden. Fast dreiviertel der Spielzeit gehörte den Schwertern, sodaß die Wambeler nur von Glück sagen können, daß das Resultat nicht höher ausgefallen ist.

Die VfL.er spielten in etwas veränderter Aufstellung. Der Mittelläuferposten wurde durch Ibert ganz hervorragend besetzt, tatkräftig unterstützt von den Außenläufern Neurath und Eichenauer. In der Verteidigung standen Kirchhoff und Haverkamp, von welchen Letzterer einen schlechten Tag hatte. Torwart Sens war zeitweise nicht ganz bei der Sache, wodurch das erste Tor der Gegenseite auf sein Konto kommt. Der Angriff zeigte ein jederzeit zufriedenstellendes Spiel. Einen besonders schweren Stand hatte dieser Mannschaftsteil dadurch, daß sich die Wambeler Abwehr des öfteren zu Handlungen hinreißen ließ, welche mit einer fairen Spielweise nichts mehr gemein hatte.

Die Leitung dieses Kampfes war einem Schiedsrichter aus der Dortmunder Gruppe erteilt worden, welcher aber manchen Wunsch offen ließ, indem er die überharte Spielweise der Wambeler nicht entsprechend unterdrückte.

VfL. im Angriff.

Sofort zu Beginn gehen die Schwerter zu exakten Angriffen über, welche die Wambeler Abwehr stark unter Druck setzen. Schon nach 10 Minuten Spieldauer macht sich der erste Erfolg bemerkbar. VfL.s Mittelstürmer Dahlbüding konnte durch eine wirklich gute Leistung das Leder über die Torlinie drücken. Dieser Erfolg der Gegenseite gibt den Wambelern Veranlassung, das Tempo zu erhöhen, zeitweise sogar verbunden mit dem Druck unfairer Handlungen. Nicht lange dauert es und der Ausgleich ist da, ein Tor, welches der Schwerter Torwart hätte verhüten können. Von dann an nehmen die Blau-Weißen das Heft wieder in die Hand. Die vereinzelten Angriffe der Wambeler wurden durch befreienden Schlag prompt zurückgewiesen, sodaß kaum eine Möglichkeit bestand, zu weiteren Erfolgen zu kommen. Die Läuferreihe zeigt einen mustergültigen Aufbau, so daß es der Fünferreihe kaum an brauchbaren Vorlagen mangelt. Der Erfolg dieser Drangperiode ist ein zweites Tor, welches durch den Halbrechten Becker erzielt wird. Immer drückender wird die Ueberlegenheit der Schwerter Vertretung, der Gegner wird sogar zeitweise ganz eingeschnürt. Notschüsse ins Aus verursachen zahlreiche Eckbälle. Ein drittes Tor wird aus einem Freistoß erzielt, welches wiederum eine Glanzleistung des Halbrechten darstellt —, das schönste Tor des Spieles. Aber hiermit geben sich die Blau-Weißen keineswegs zufrieden. Die Wambeler haben reichlich zu tun, den immer wieder angreifenden Schwertern Einhalt zu bieten. Ein schöner Kopfstoß des Halblinken Nolte stellt das Resultat sogar auf 4:1. Mit Mühe und Not wissen sich die Wambeler aus der Affäre herauszuwinden, sodaß man mit 3 Toren Rückstand über eine schwere Halbzeit hinwegkommt.

Elfmeter.

Der zweite Spielabschnitt steht vorerst im Zeichen der Wambeler. Man will unter allen Umständen dem Resultat eine Wendung geben. Zeitweise lassen sich die Schwerter sogar das hohe Spiel des Gegners aufdrängen, sodaß die Abwehr immer wieder in große Bedrängnis gerät. Hierbei ist Haverkamp einen Wambeler Stürmer etwas hart angegangen, worauf der Schiedsrichter einen Elfmeterball gegen die Blau-Weißen verhängt. Prompt wird diese Gelegenheit ausgenutzt. Der Ball landet für Sens unhaltbar im rechten Torwinkel. Noch kurze Zeit halten die Wambeler das Spiel in der Hand, um dann wieder den Schwertern das Kommando zu übergeben. Vor eine große Aufgabe wird das Wambeler Hinterdreieck gestellt. Von einer Gefahr gerät man in die andere hinein, sodaß des öfteren Notschüsse erforderlich sind, um noch im letzten Moment das Unheil zu verhüten. Ein weiteres Tor ist der Erfolg dieser Drangperiode. Becker hat wiederum einen seiner unhaltbaren Schüsse vom Stapel gelassen, wobei der Ball seinen Weg ins Tor fand. Noch 6 Minuten sind bis zum Schluß zu spielen. Schon glaubt man an einen 5:2-Sieg der VfL.er. Da geht noch einmal der Wambeler Angriff auf und davon, die Schwerter Verteidigung wird förmlich überrannt und dann ist es Sens unmöglich, den dritten Treffer der Gegenseite zu verhindern. In den restlichen Spielminuten stellen sich keine Torgelegenheiten mehr ein, sodaß es beim Stande von 5:3 für VfL. Schwerte verbleibt, einem durchaus verdienten Siege.

Ein Klasse voraus.

Spielerisch waren die VfL.er eine Klasse besser, vor allen Dingen zeigte die Läuferreihe in ihrer neuen Besetzung ein Aufbauspiel, welches alles für sich hatte. Die Wambeler stellten eine Kampfmannschaft ins Feld, welche es an körperlichem Draufgängertum nicht fehlen ließ. Des öfteren ließ man die Regeln des Erlaubten außer acht, unter dessen Wirkung in erster Linie die kleinen Schwerter Nolte und Neurath zu leiden hatten. Dem Spielverlauf nach hätten die VfL.er ein noch höheres Resultat verdient gehabt, aber dennoch langt auch dieser Sieg, um am kommenden Mittwoch im Zwischenrundenspiel gegen den Sieger aus dem Spiel HSV. Hglzwickede — Hörder Hüttenverein anzutreten.

Hörder Hüttenverein 2. Jgd. — VfL. Schwerte 3:1.

Aplerbeck 09 1. Jgd. — VfL. 1. Jgd. 2:1.

SSV. 06

Die Beteiligung an der Werbewoche von „Borussia" Höchsten mit der 1. Elf hat SSV. 06 zurückziehen müssen. Das angesetzte Vorrundenspiel gegen VfL. Hörde am Donnerstag findet nicht statt. Die Schwerter haben bereits am kommenden Sonntag das entscheidende Meisterschaftsspiel gegen den Sportverein Halver um den Abstieg zu liefern. Ein Verlust des Spieles würde den Abstieg bedeuten. Ein unentschiedenes Ergebnis reicht für den Klassenverbleib. Unter Berücksichtigung dieses bedeutungsvollen Treffens konnte die Elf nicht 3 Tage vorher ein schweres Pokalspiel austragen.

Tennisabteilung Schwerte — AH. Hagen

Die Tennis-Abteilung der Schwerter Turnerschaft wickelte am Sonntag den Meisterschaftskampf der dritten Kreisklasse der Frauen- und Männermannschaft ab. Sechs Einzel und drei Doppel ergaben für die Schwerter eine klare Ueberlegenheit gegen AH. Hagen 1860. Dies war das letzte Spiel der Tennisabteilung in Schwerte für die Meisterschaft. Am 25. geht es nach Menden zum letzten Kampf gegen Schmöle-Menden. Nach den bisherigen Spielen zu urteilen, wird den Schwertern wahrscheinlich der Aufstieg in die 2. Kreisklasse gelingen. Die Frauen errangen einen überzeugenden 7:2-Sieg. Im Juni müssen die Meisterschaftskämpfe beendet sein, denn im Juli beginnen die jährlichen Freundschaftskämpfe gegen Hohenlimburg, Herdecke, Hagen usw.

Im einzelnen ergaben die Kämpfe am Sonntag folgende Ergebnisse: Frauen-Einzel: Bandel-Weyer 4:6, 6:2, 6:1, also einen Punkt für Schwerte. Das dritte Spiel: Ebeling gegen Osthof: 6:1, 6:0 und damit beendet. Das fünfte Spiel: Bracht gegen Müsse: 6:2, 6:1 und damit einen Gewinnpunkt. Die Frauen-Doppel zeigten eine ebenso klare Ueberlegenheit. Bei den Männerspielen war es nicht anders. Das erste Einzel bestritten Wommelsdorf und Grotensohn mit dem Ergebnis: 6:2, 4:6, 3:6, also mit einem Verlustpunkt für Schwerte. In der Folge wendete sich aber das Blatt für Schwerte. Bandel gegen Droste, das 3. Spiel, zeigte das Ergebnis: 6:2, 4:6, 7:5, also einen Gewinnpunkt für Schwerte. Die Doppel gewannen glatt die Schwerter. So zum Beispiel Dr. Schulte mit Kortmann gegen Grotensohn und Sollat: 6:2, 6:3. Ebenso glatt verliefen die übrigen Spiele.

Sportler des Auslandes suchen in Deutschland Hilfe.

Der ehemalige estländische Ringkampfmeister Palusala ist nach Berlin geflogen, um sich auf Kosten des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen seine verletzte Schulter operieren zu lassen. Bekanntlich hat Deutschland in Hohenlychen eine Heilstätte für Sportler. Die deutschen Aktiven können bei Sportverletzungen diese Heilstätte in Anspruch nehmen. Darüber hinaus aber sind immer zahlreiche ausländische Sportler in Hohenlychen, sodaß die Heil- und Forschungsstätte Hohenlychen heute schon Weltruf besitzt.

Wachstumssteigerungen durch Sport.

Nach einem Hinweis auf die unerhörten Leistungen, die von der Jugend manchmal vollbracht werden, stellt „L'Auto" die Frage, warum die Deutschen soviel Leichtathletik sogar zum Schaden anderer Sportarten betreiben. Als die beiden wichtigen Gründe dafür wird auf die allgemeine Verbesserung der Masse hingewiesen, die von den großen Leistungen der Meister begeistert ist, wie auch auf die große Bedeutung der internationalen Sportpropaganda. Diese Verbesserung des allgemeinen Durchschnitts in Deutschland wird daran bewiesen, daß die Größe der Jugend Deutschlands bis zu 20 Jahren durchschnittlich um 3 Zentimeter gestiegen ist im Vergleich zu statistischen Erhebungen, die 1922 aufgestellt wurden. „Man sieht also, daß die Methode nicht schlecht sein muß".

Von Müster nach Hemer

Die Leistung eines 17jährigen Segelfliegers.

Eine ausgezeichnete fliegerische Leistung vollbrachte ein 17jähriger Angehöriger der Flieger-HJ., der in Münster mit einem Segelflugzeug aufstieg und in zwei Stunden bis nach Hemer segelte, wo er auf dem dortigen Segelfluggelände landete. Der junge Flieger erreichte auf dem Flug eine Höhe von 1500 Metern.

Eine Sportanlage durch Gemeinschaftsarbeit

Da es in Rünthe im Kreis Hellweg weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen und einem angeschlossenen Verband bisher möglich war, Sport zu treiben, hat der Ortsgruppenleiter Partei- und Volksgenossen zum Bau einer Sportanlage durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit aufgerufen.

Tag für Tag seit 5 Wochen einschließlich Sonntag arbeiten treue Kameraden, Bergleute nach oder vor ihrer Schicht, Lehrer und Kriegsbeschädigte, Feuerwehr und Rotes Kreuz mit Loren und Spaten daran, um eine ordnungsmäßige Sportanlage erstehen zu lassen. Es sind in dieser Zeit 1000 Kubikmeter Erde bewegt worden, 140 Kubikmeter Asche eingewalzt, Drainagerohre gelegt, Böschungen mit Grasplaggen bedeckt, Brücke und Treppen gebaut. In hervorragendem Maße hat das Jungvolk in den Turnstunden mitgearbeitet.

Da Rünthe eine Notstandsgemeinde ist, wäre es so leicht nicht möglich gewesen, die Sportanlage zu finanzieren. Durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit ist nicht nur eine Sportanlage entstanden, sondern auch der Gemeinde eine Ausgabe von wenigstens 3000 RM. erspart geblieben. Die freiwillige Gemeinschaftsarbeit ist um so höher zu bewerten, als der Bergmann doch schon eine zusätzliche Arbeitszeit auf dem Pütt zu leisten hat.

Böttcher und Küfer des Reiches tagen

In der Hansastadt Bremen, die nicht nur echten, alten Hansageist ausstrahlt, sondern auch unverfälschte deutsche Handwerkskunst und Gesinnung in ihren Mauern birgt, kommt vom 24. bis 26. Juni das „Großdeutsche Böttcher- und Küferhandwerk zu einer Reichstagung zusammen. Im gewaltigen deutschen Wirtschaftsaufschwung hat auch dieses uralte Handwerk wieder neue Impulse und neue Aufgaben erhalten. Ueber diese neuen Aufgaben, die besonders im Vierjahresplan verankert liegen, zu beraten, ist der Zweck der Bremer Reichstagung. An die Tagung der Werberate schließen sich die Fachtagungen der Weinküfer, der Bottich- und Schwerfaßhersteller, der Leichtfaßwerkstätten und der mostherstellenden Weinküfer an.

Am Sonntag, dem 25. Juni, wird in einer öffentlichen Gesamttagung der Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit abgelegt und Reichsinnungsmeister Otto Gast, Berlin, wird in einem Vortrag die zukünftigen Aufgaben des Großdeutschen Böttcher- und Küfer-Handwerks ausführlich behandeln.

Schule und Heilkräutersammlung

Großer Erfolg in Westfalen-Süd — In Meschede steht eine Trockenanlage

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Heilkräutersammlung und auf den guten Erfolg im vergangenen Jahre wurde im Gau Westfalen-Süd wieder frühzeitig damit begonnen, die Kinder zum Sammeln der Kräuter anzuregen und zu Hause ein Kräutergärtlein anzulegen. Für mehr als 60 Millionen Mark führten wir nach dem Weltkriege in Deutschland ein. Wenn wir unsere Schüler und Schülerinnen im Sinne des Vierjahresplanes zur Mitarbeit erziehen wollen, wenn wir die Kaufkraft unseres Geldes nicht durch große Auslandszahlungen schwächen wollen, dann ist es nötig, daß wir Erzieher uns mit ganzer Kraft dafür einsetzen, diesen Minusposten von 60 Millionen fortzuschaffen. Möglich ist das, wenn unsere Jugend rechtzeitig daran gewöhnt wird, im Schul- und vor allem im Hausgarten ein Heilkräuterbeetlein anzulegen, wie unsere Großmütter und Urgroßväter es hatten.

Es ist heute kaum zu glauben, daß ein solch schneller und plötzlicher Gesinnungswechsel möglich war. Aus dem Boden zogen wir früher ja alles, was wir zum Leben nötig hatten, zogen wir unsere Kraft, Gesundheit an Leib und Seele. So waren wir verankert im Boden, in der Heimat. Man wußte, daß dann, wenn wir von diesen Werten gelöst waren, nur noch eins, galt, das Geld, von dem man uns abhängig machen wollte, um dadurch auf allen Gebieten in Verfall zu kommen. Dann hatte man uns in der Hand. Man konnte die Preise stürzen und emporschnellen lassen, konnte uns jagen und hetzen. Was brauchte man Heilkräuter zu hegen und zu pflegen, man verdiente ja leichter Geld in der Fabrik, im Geschäft und die chemischen Laboratorien stellten ja im Nu soviel Heilmittel her. Aber — wenn man krank war, dann waren mit einem Male die Heilmittel zu teuer.

Darum müssen wir wieder zurück zu unseren Kräutergärtlein. Denn wenn nur jeder seinen kleinen Teil dazu beiträgt, können wir zwei Drittel der oben angeführten Summe sparen und so viele Millionen dem eigenen Lande erhalten. Wir müssen durch die Schule alles das wieder in unser Gedächtnis zurückrufen, was unsern Voreltern noch sehr geläufig war.

Es genügt nicht, wenn wir unsere Sache ernst nehmen, daß jede Schule des Kreises Meschede nun über einen Schulgarten verfügt, daß darin sich einige Heilkräuter befinden, nein, jeder Schüler muß daheim im elterlichen Garten ein eigenes Beet für Heilkräuter haben, muß die Bedeutung und den Wert dieser Kräuter kennen und ihre Anwendung in Krankheitsfällen, muß den Gedanken der Heilkräutersammlung von der Schule mit ins Elternhaus bringen, damit er nutzbringend im Volke wieder Wurzeln schlägt.

Viele Schulen des Kreises haben auf Veranlassung des Kreiswalters des NS.-Lehrerbundes recht frühzeitig mit dem Sammeln der Kräuter begonnen. Die Volksschule Meschede hat beispielsweise schon im vorigen Monat damit begonnen, hat eine große Trockenanlage aufgestellt und eifrig sind die Jungen und Mädel auf ihren Wanderungen damit beschäftigt, Blätter und Blüten zu sammeln, durch die dem deutschen Volke Millionenwerte erhalten bleiben.

Schüler wohnen Gerichtsverhandlungen bei

Bei einer Anzahl von Gerichten ist der Versuch gemacht worden, Schüler mit den Vorgängen vor Gericht durch Teilnahme als Zuschauer an geeigneten Gerichtsverhandlungen vertraut zu machen. Abgesehen von den Einführungen, die in der Schule gegeben werden, werden die Schüler auch von den Richtern belehrt, daß es nicht Sinn und Aufgabe der Schaugerichtsverhandlungen sein kann, dem Sensationsbedürfnis zu dienen. Den Schülern, die die erforderliche Reife besitzen, soll vielmehr zur Erweiterung ihrer eigenen Allgemeinbildung ein Einblick in die ihnen sonst im allgemeinen nicht zugängliche Tätigkeit der Gerichte gegeben werden.

Weiter verfolgt aber auch die Justiz damit den Zweck, falsche Vorstellungen, die über ihre Tätigkeit verbreitet sind, zu beseitigen. Sie will zeigen, daß die Rechtspflege nicht das trockene „Paragraphenamt" ist, für das man sie manchmal hält, sondern daß sie mitten im Leben des Volkes steht, in dessen Aufbau sie wesentliche, ordnende, erhaltende und abwehrende Aufgaben zu erfüllen hat. Nach der „Deutschen Justiz" haben die Erfahrungen gezeigt, daß die Schüler die Gerichtsverhandlungen mit Interesse verfolgen und manche lehrreiche Anregung daraus gewonnen haben. Gerade heute, wo die Staatsführung bestrebt ist, den politischen Menschen im weitesten Sinne zu erziehen, lernt der Schüler durch solche Schaugerichtsverhandlungen die Einrichtungen des Staates kennen, die ebenfalls der Erhaltung und Förderung der deutschen Volksgemeinschaft dienen.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebina, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. V./39: 1517.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Westfalen und Rheinland

Stute Hertha mußte zum Militär

Münster. Der Heinrich P. aus Nottuln dachte sich wohl auch, „die Gelegenheit ist günstig", als seine Stute Hertha von der Militärbehörde zu einer dreimonatigen Uebung angefordert wurde. Hertha litt nämlich an einer periodisch wiederkehrenden Augenentzündung, die im Herbst 1937 und Frühjahr 1938 aufgetreten war, die dann aber lange Zeit nicht in Erscheinung trat. Als Hertha gemustert wurde, ließ Heinrich kein Wörtchen von ihrem Leiden verlauten, nur als sie nach einem Monat bereits wieder zurückkommen sollte, wies er die Entgegennahme des Tieres entrüstet zurück, denn an Herthas rechtem Auge hatte sich wieder eine bunt schillernde Haut gebildet, das erste Zeichen der Erkrankung. Das Tier wurde untersucht, natürlich zog Heinrich dabei einen anderen Tierarzt zu Rate, als den, der Hertha früher behandelt hatte, und Heinrich machte seinen Schadenersatzanspruch geltend, konnte er sich doch auf den ärztlichen Untersuchungsbefund berufen. Die Militärbehörde wollte aber doch genauestens von ihm wissen, ob Hertha nicht auch schon früher ....? Nein, Heinrich behauptete mit ehrlichstem Gesicht, daß seine Hertha immer gesund und stark gewesen sei, wäre sie doch sonst nicht von seinen Pferden bei der Musterung für die Uebung ausgesucht worden! Einen Ersatzanspruch von 700 RM machte er geltend, wo doch die Hertha in gesundem Zustand gut ihre 1500 RM. wert gewesen sei. Der Betrag wurde dann auch als Schadenersatz festgesetzt, aber die Behörden wollten doch genaueres wissen und stellten noch weitere Ermittlungen an, mit dem Erfolg, daß Heinrich sich jetzt vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Münster wegen versuchten Betruges zu verantworten hatte. Da Heinrich sonst ein ordentlicher Mann ist, der in jeder Beziehung seine Pflicht tut, und anscheinend nur durch die günstige Gelegenheit in der Versuchung schwach geworden war, beurteilte das Gericht den Fall milde und sah von der vom Staatsanwalt beantragten sechsmonatigen Gefängnisstrafe ab. Eine Geldstrafe von 700 RM., der Betrag, den er hatte erschwindeln wollen, wurde als ausreichende Sühne angesehen.

Todessturz aus dem Fenster

Kirchhunden. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag in Kirchhunden. Der fünf Jahre alte Junge eines Arztes hatte sich auf die Fensterbank des Schlafzimmerfensters gesetzt und war dabei abgestürzt. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Junge nach wenigen Stunden starb.

Das Drahtseil riß — Ein Toter

Kelberg (Eifel). Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich bei Erdarbeiten in der Nähe von Utzerath. Um die Erdmassen über ein stark ansteigendes Gelände zu bewegen, hatte man eine Förderanlage angelegt, wie sie unter der Bezeichnung Bremsberg vielfach in Steinbrüchen Verwendung findet. Beim Transportieren einer beladenen Lore riß plötzlich das Drahtseil, durch das die schwere Last heraufgezogen wurde. Durch die Spannkraft schlug das Seil mit ungeheurer Wucht zurück und traf einen der in der Nähe beschäftigten Arbeiter mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er schwere Verletzungen davontrug. Er starb unmittelbar nach dem Unfall. Einige weitere Arbeiter wurden ebenfalls von dem Seil erfaßt und erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

Als sie im Stroh schnarchten ...

Zuchthausstrafen für die drei entsprungenen Zuchthäusler

Münster. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Münster standen jetzt die drei Zuchthäusler, die am 17. Dezember vorigen Jahres in Münster ausgebrochen waren, Ludwig Malik und Franz Ferdyan aus Dorsten-Holsterhausen sind bereits früher als „Schrecken des Münsterlandes" bekanntgeworden, als sie ihre Einbrüche am laufenden Band verübten und nicht weniger als 45 Pfarrhäusern nächtliche Besuche abstatteten. Hans Adamsky, der dritte im Bunde, war in einer anderen Sparte tüchtig gewesen, er hatte seine hohe Zuchthausstrafe wegen Falschmünzerei eingeheimst. Alle drei waren im Zuchthaus in Münster in einer Werkstatt beschäftigt gewesen und hatten sich dort einen Nachschlüssel verschafft, mit dem sie aus dem Zuchthaus entkamen.

Die Mauern wurden mit selbstgefertigten Leitern überstiegen und dann schlug man sich in westlicher Richtung auf die holländische Grenze zu. In der Gegend von Altenberge, Darfeld, Schöppingen Heek und anderen Orten wurden eine Reihe von Einbrüchen verübt, da die drei sich ja Kleider, Lebensmittel, Geld und nicht zu vergessen, Alkohol, beschaffen mußten. Malik, der in einem Gehöft eine Anzahl Eier stahl, besaß sogar die Frechheit, in die Küche zu gehen, und sich die Eier erst sachgemäß zu backen, ehe er sie seinen Kumpanen als frische Spiegeleier vorsetzte. Am Tage nach Weihnachten wollte man sich trennen, und ertränkte den Abschiedsschmerz am Vorabend in einer gediegenen Menge Alkohol. Dann legte man sich friedlich in der Scheune, die man als Standquartier erwählt hatte, schlafen. Etwas unsanft wurde man allerdings geweckt, denn der Bauer, dem die Scheune gehörte, bewahrte hier sein Rad auf. Dies hatte er holen wollen, wobei er tiefe und gleichmäßige Schnarchtöne aus dem Stroh vernahm. Er kriegte es mit der Angst und alarmierte die Polizei in Ahaus, die auch sofort einen beherzten Wachtmeister herausschickte. Der Bauer wurde mit einer Flinte bewaffnet und der Wachtmeister nahm mit gezogenem Revolver vor der Scheune Posten. Mit einigen Schreckschüssen wurden die drei geweckt und mit „Hände hoch" begrüßt. Die Aufforderung wurde natürlich nicht sofort befolgt, sondern erst, als einer der drei einen leichten Schuß ins linke Bein abbekommen hatte, ergaben sie sich und ließen sich Handschellen anlegen.

Malik und Adamsky, die bereits in die Sicherungsverwahrung geschickt worden waren, erhielten jeder drei Jahre Zuchthaus, außerdem wurde erneut die Sicherungsverwahrung gegen sie verhängt. Ferdyan kam mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten davon. Von der vom Staatsanwalt auch gegen ihn beantragten Sicherungsverwahrung wurde noch einmal abgesehen, da die gesetzlich erforderliche Anzahl von Verurteilungen bei ihm noch nicht vorlag, und die jetzt begangenen Einbrüche auch als fortgesetzte Handlung angesehen worden waren.

Besichtigung des Siegburger Zuchthauses

Strafgefangene als Taschenmacher, Mattenflechter, Schneider und Landarbeiter

Köln. Im Rahmen der gemeinsamen Tagung der Rheinischen, Niederrheinischen und Westfälischen Straffälligenbetreuung und Ermittlungshilfe in Köln wurde auch das Siegburger Zuchthaus besichtigt. Der Leiter der Anstalt, Regierungsrat Rehbein, gab zunächst über die Geschichte die Anlage und die Einrichtungen des Hauses Auskunft. Im Jahre 1879 wurde zum ersten Male ein Zuchthaus in Siegburg eingerichtet. Damals übernahm der preußische Staat die Benediktiner-Abtei auf dem Michaelsberg und richtete sie für diese Zwecke her. Später wurde dann die Benediktinerabtei ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben und das Zuchthaus nach Rheinbach verlegt. In den Jahren 1883 bis 1896 baute der preußische Staat in Siegburg ein großes Zellengefängnis mit einem Kostenaufwand von 1,75 Millionen Mark und auf einer Fläche von 25 Morgen für eine Belegschaft von 721 Personen. Diese neue Gefangnisanstalt wurde nach dem sogenannten panoptischen System nach einem englischen Vorbild errichtet, wobei die Hauptanstalt für 521 Personen in der Kreuzform, die Nebenanstalt für 200 Insassen in der T-Form aufgeführt wurden. Die Anstalt I diente als Zellengefangnis, die Anstalt II als Zuchthaus für weibliche Sträflinge. In der Besatzungszeit wurde die Hauptanstalt von den Engländern als Kaserne benutzt. Später wurden in der Nebenanstalt Frauen untergebracht, die von deutschen Kriegsgerichten als Spione verurteilt waren. Neuerdings hat man dann beide Anstalten als Zuchthaus zusammengefaßt. Die Belegung des Zuchthauses erreichte 1921 mit rund 1200 Sträflingen die Höchstzahl. Augenblicklich sind 189 Gefangene in dem Zuchthaus untergebracht. Die Anstalt II konnte als Folge der Unterbelegung stillgelegt werden.

Die vier Flügel des Hauses umfassen in einem Flügel die Verwaltungsräume, die Kirche und die Küche, und in den drei anderen Flügeln die Gefängniszellen. Sämtliche Zellentüren gehen in vier Geschosse auf Galerien, die von dem im Kreuzpunkt der Flügel befindlichen Altan aus vollständig zu überschauen sind. Von den vier durch die Flügel des Hauses gebildeten Außenhöfen werden drei als Gefangenenspazierhöfe, der vierte als Wirtschaftshof benutzt. Eine hohe Mauer umschließt den Gesamtgebaudekomplex, auf dem außerdem noch 21 Wohnhauser für die Beamten der Anstalt untergebracht sind. Die Aufsicht über die Gefangenen obliegt 66 Aufsichtsbeamten und 11 Hilfsbeamten. Neben dem Leiter der Anstalt sind zwei Aerzte, zwei Geistliche, zwei Oberlehrer und elf Verwaltungsbeamte beschäftigt. Zu dem Zuchthaus gehört auch ein größerer landwirtschaftlicher Besitz von 160 Morgen, der von den Gefangenen bearbeitet wird und einem Verwalter unterstellt ist.

Gegenwartig sind in dem Zuchthaus sowohl kriminelle als auch politische Gefangene untergebracht. Wie der Anstaltsleiter erklärte, könne man die politischen Gefangenen im Umgang größtenteils als aufrichtig und wenig hinterhältig bezeichnen, während die kriminellen Gefangenen hinsichtlich ihrer Reaktionen meist undefinierbar seien.

Die Verpflegung und dementsprechend auch der Gesundheitszustand der Gefangenen dürfe als gut bezeichnet werden. Für Kranke habe man Zulagen zur Verfügung. Schwierig gestalte sich manchmal, wie einer der Anstaltsärzte ausführte, die Behandlung der Psychopathen.

Die Gefängniszellen, die dann besichtigt wurden, sind verhältnismäßig groß, hell und gut zu lüften. An jeder Zellentüre sind alle die besonderen Anordnungen. Vergünstigungen und näheren Umstände verzeichnet, die der Aufsicht die Erledigung ihrer Aufgabe erleichtern. So findet man auf den Türschildern Worte wie Diät, Rasierapparat, Bezeichnung der Arbeit wie Bastarbeiter, Mattenflechter und ähnliches notiert. Auch die Religionszugehörigkeit ist angegeben. An manchen Türen findet man auch ein großes S. Die Gefangenen werden nach verbüßter Strafe in Sicherungsverwahrung überführt. Den Zuchthausinsassen ist das Rauchen untersagt. Bei guter Führung erhalten sie aber als Vergünstigung die Erlaubnis Tabak zu kauen. In einer großen Bibliothek ist genügend Lesestoff vorhanden, um die Gefangenen nach Wunsch mit Lektüre versehen zu können.

Viele Zellen sind als Arbeitsräume eingerichtet. Die Strafgefangenen fertigen Bastaschen an, schneidern für die NSV., nähen Uniformröcke, flechten Fußmatten, arbeiten in den Betrieben der Hausverwaltung, in der Bäckerei, in der Küche, in der Wäscherei, der Desinfektion, dem Wirtschaftshof oder sind auch als Schuster, Anstreicher, Heizer und als Landarbeiter auf dem Gutshof der Anstalt beschäftigt. Von dem Lohn des zehnstündigen Arbeitstages erhält der Gefangene einen gewissen Teil ausbezahlt, der Rest wird zurückgelegt und ihm bei der Entlassung aus dem Zuchthaus übergeben.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Volksverräter

Köln. Wie dem Westdeutschen Landesdienst des DNB. aus Wien gemeldet wird, hatte sich am Freitag in der ersten Verhandlung des Volksgerichtshofes in Wien der 29jährige Heinz Kampf aus Essen wegen Verbrechens des Volksverrates durch Lügenhetze zu verantworten.

Der Angeklagte, der aus einer evangelischen Familie stammt, kam im Jahre 1924 mit katholischen Kreisen in Verbindung. Zwischen zwei Lagern stehend — auf der einen Seite die „Freunde", auf der anderen Seite die Eltern — erlitt er einen Nervenzusammenbruch, der ihn für längere Zeit ins Krankenhaus brachte. Später fand er im Alexianerkloster in Köln Unterkunft. Er selbst bezeichnet die dort herrschenden Zustände als „sittlich chaotisch". Im Jahre 1934 entschloß er sich nach Verbüßung einer Strafe auf Grund des § 175, „alle Brücken hinter sich abzubrechen" und ins Ausland zu gehen. Er begab sich zunächst nach Holland, wohin er Empfehlungen an einen katholischen Geistlichen erhalten hatte. Mit dem Auftreten des Kampf in Holland beginnt eine ganze Serie volksverräterischer Verbrechen, die der Angeklagte in nahezu allen Grenzländern des deutschen Reiches ausgeführt hat.

Im Sommer 1937 tauchte er in Salzburg auf, wo er als „Augen- und Ohrenzeuge" für Greuelberichte auftritt. Der Hauptpunkt der volksverräterischen Lügenhetze war die Erzählung über eine „Meuterei der Leibstandarte", eine Schauermär, die damals zahlreichen ausländischen Hetzblättern Schlagzeilen lieferte.

In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte zu, daß er wußte, daß die unwahren Schilderungen, die er lieferte, eine schwere Gefahr für das Ansehen des deutschen Volkes herbeiführen konnten. Die Schuld des Kampf wurde durch mehrere Zeugen voll erwiesen.

Der Gerichtshof, der dem Strafantrag des Staatsanwalts nicht voll entsprach, verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Untersuchungshaft wurden sechs Monate auf die Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende daraufhin, daß das Schicksal des Angeklagten angesichts der Verführung, der er erlegen ist, gewiß bedauerlich sei, daß es aber nicht um das Schicksal des einzelnen, sondern um das Schicksal des gesamten deutschen Volkes gehe.

Revision im Millrather Mordversuch-Prozeß angemeldet

Millrath. Der am Freitag vergangener Woche vom Wuppertaler Schwurgericht wegen Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilte Stiefken aus Millrath hat durch seinen Verteidiger Revision gegen das Urteil einlegen lassen.

Schöffen!

Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt, das anzunehmen — abgesehen von gesetzlich festgelegten wenigen Ausnahmen — nicht nur jeder verpflichtet ist, sondern das er auch gewissenhaft erfüllen muß. Den Schöffen werden zu Beginn des Jahres die im voraus festgelegten Sitzungstage des laufenden Jahres des Schöffengerichts oder der Strafkammern, an denen sie ihres Amtes walten sollen, mitgeteilt. Außerdem aber werden sie noch einige Tage vorher nochmals auf die jeweilige Sitzung hingewiesen. Tritt nun in der Person eines Schöffen ein unerwarteter Umstand ein, der ihm eine Teilnahme an der Sitzung unmöglich macht, wie z. B. eine ernstliche Krankheit oder ein Todesfall in der eigenen Familie, so muß der Schöffe sich schnellstens mit der aus den gerichtlichen Mitteilungen ersichtlichen Geschäftsstelle in Verbindung setzen und sie von seinem beabsichtigten Ausbleiben unterrichten. Am einfachsten und schnellsten geht dies durch Fernsprecher.

Unterläßt ein Schöffe es, sich rechtzeitig genügend zu entschuldigen, so wird er vom Gericht zu einer Ordnungsstrafe, die bis zu 1000 RM. gehen kann, und in die verursachten Kosten verurteilt. Ein solcher Schöffe muß also unter Umständen die Kosten für die Vertagung aller Termine tragen, die durch sein Nichterscheinen abgesetzt werden mußten. Es handelt sich dabei um die meist recht beachtlichen Gebühren für die Zeugen, aber auch für die Strafverteidiger, denen für ihr Erscheinen eine Gebühr zusteht. Da sich in diesen Tagen im Kölner Bezirk ein solcher Fall ereignet hat und das Gericht nicht in der Lage war, innerhalb kurzer Zeit einen Ersatzschöffen zu erreichen, wird auf die schwerwiegenden Folgen des unentschuldigten Ausbleibens von Schöffen hingewiesen, dem die Gerichte mit Strenge entgegentreten müssen.

Er vergriff sich an den Spargroschen der Kinder

Münster. Vor der Ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Münster hatte sich der Heinrich O. aus Coesfeld zu verantworten. O., dem als Lehrer besonderes Vertrauen geschenkt wurde, hatte auch die Schulsparkasse zu verwalten. Vom Sparkassenrendanten waren ihm Sparmarken übergeben, die er an die Kinder weitergab, und die diese dann in ein Sparheft einklebten. Wenn ein bestimmter Betrag zusammengekommen war, wurde dieser an die Sparkasse weitergegeben, so daß für die Kinder kleinere Sparkonten bestanden, mit dem Zweck, die Kinder zum Sparen zu erziehen. Die vereinnahmten Beträge hatte O., der in schlechten finanziellen Verhältnissen lebte, für sich verbraucht. Außerdem hatte er als Blockwart der NSV. Geld, das er für Plaketten erhalten hatte, nicht abgeführt, sondern ebenfalls für sich verbraucht. Wenn auch keine Unterschlagung im Amte als vorliegend angesehen wurde, da die Sparkassenangelegenheit nicht zu den Amtsaufgaben des Lehrers gehört, so wurde der O. doch wegen Untreue mit Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe verurteilt, weil er als Lehrer und Vertrauensperson zu besonderer Korrektheit in Geldsachen verpflichtet gewesen wäre. In verschiedenen Fällen, in denen er wegen Betrugs angeklagt war, wurde er freigesprochen.

Neuer Lehrgang auf dem Schulschiff „Duisburg"

Der Nachwuchs für die deutsche Rheinschiffahrt

Duisburg. Zum sechsten Male entläßt in wenigen Wochen das Schulschiff „Duisburg" der deutschen Reedereien seine kleinen Gäste in den verantwortlichen Beruf des Rheinschiffers und zur ersten Fahrt auf Deutschlands schönstem Strom. Es sind 30 junge frohe Menschen im Alter von 14 bis 16 Jahren, die auf der „Duisburg" mit ihrem Schiffsführer ein Vierteljahr in echter Gemeinschaft ohne Sorgen um materielle Dinge verbracht und neben dem Schwimmen alles das gelernt haben, was dem Einleben in den praktischen Schiffahrtsbetrieb und dem späteren beruflichen Vorwärtskommmen nützlich ist.

Der nächste Kursus beginnt Mitte Juli und wird wiederum in Homberg durchgeführt unter Anrechnung seiner Dauer auf die vorgeschriebene Lehr- bzw. Schiffsjungenzeit. Da die Zahl der Teilnehmer beschränkt ist, sollten Anmeldungen so bald wie möglich erfolgen. Sie sind schriftlich oder mündlich bzw. telephonisch (Duisburg 43118) an den Leiter des Lehrganges, Schiffsführer R. Witzer, Schulschiff „Duisburg" Homberg Eisenbahnhafen zu richten. Der Kursusleiter gibt auch Auskunft über die Aufnahmebedingungen und jede andere mit dem Lehrgang zusammenhängende Frage.

Wer baut die Bahn?

Roman von Rudolf Stratz

Urheberrechtsschutz Central-Bureau, Berlin SW 68

14

„Wo ist denn — —? Ach, da!“ Der deutsche Buchhändler trat heran. „Es fragen draußen eine ganze Reihe Russen und Franzosen nach Ihnen, Herr Buddenhaus.“

„Danke!“

Paul Buddenhaus trat finster auf die Straße. Vorwärts zum Selamlik!

Durch die Straßen Peras rasselten schon von den Hotels her die Wagen mit europäischen Herren und Damen und ihren Dragomanen. Von den Botschaften und Gesandtschaften donnerten die Equipagen, farbenprächtig die Kawassen auf dem Bock, seltsam nachtschwarz innen die hohen Zylinder der Würdenträger.

Auch Paul Buddenhaus drückte sich in seinem Gasthof düster die dunkle Röhre auf den rötlichblonden Stoppelkopf.

Auf dem Flur verhandelte der lange, schwarzbärtige Professor Taiblum, der Leiter des „Journal de Péra“, nervös mit einem zierlichen, im Eifer auf den hohen Absätzen wippenden Pariser Figürchen in bescheidenem Gouvernantenfähnchen. Paul Buddenhaus sah es durch die offen Tür.

„Oh — beunruhigen Sie sich nicht.“ Henri Mayer Rappaport wischte sich kurzatmig und kampflustig die Schweißperlen von der Glatze. „Dieses Kind Frankreichs ist zuverlässig! Es ist unsere kleine Freundin Mademoiselle Froidure! Sie bringt uns die letzten Mitteilungen aus dem Konak des Marschalls Schükri. Alles steht gut. Auf in die Schlacht!“

*

Es zuckelt auf Eselchen und reitet zu Roß, es quetscht sich auf den Küstendampfern und in den Straßenbahnen, es wahlt auf Büffelkarren den Staub und läuft barbeinig, die Pantoffeln in der Hand, und lugt, verschleiert, aus Kutschenfenstern. Ein Pascha nach dem anderen galoppiert durch das Volk. Mit schmetternden Janitscharenfanfaren traben die Truppen: Zum Selamlik des Sultans.

Am Goldgitter des Jildis-Parkes gegen die Straße hin standen papageienbunt die grimmig bewehrten Kawassen (die türkischen Polizeisoldaten) eines Dutzend europäischer Gesandtschaften. Es folgten die Diplomaten. Die Fremden von Ruf und Ansehen aus dem Abendland, Herren und Damen. Im Fähnlein der Russen stand Paul Buddenhaus.

„Meine Majestät nimmt es mit der Zeit nicht genau“, sagte er zu dem Fürsten Tschawedse neben sich.

„Soll der Großherr durch Pünktlichkeit sein Volk beleidigen? Ein Sultan läßt auf sich warten! Sonst ist er kein Sultan!“

„Nun — wenigstens ordnen sich die Generale jetzt zum Empfang.“

Vor der Moschee zur Rechten der gewundenen niederen Eingangstreppe hatten sich die Kriegspaschas in einem langen, flachen Bogen aufgestellt. Und vor ihnen, winzig, aber genau wie die Großen gekleidet, das bloße Säbelchen in der Faust, funkelnd im Orden des Ruhms — eine Miniaturausgabe der Paschas — mit seinen zwölf oder dreizehn Jahren, kränklich und blaß, Prinz Mehemet-Selim-Efendi, der älteste Sohn und Thronfolger des Sultans

Von dem etwas höher gelegenen, ein paar hundert Meter entfernten Sternenpalast brauste ein Geflatter blutroter Mäntel auf milchweißen Hengsten. Ein Reitergewitter fegte im Gewirbel langer Beduinenflinten und krummer Saharasäbel auf die Moschee zu, stieg auf den Hinterhufen, stob im Galopp zurück.

Trompetenfanfaren: Würdevoll im Schritt, zu Roß, das Haus des Sultans. Lang der Zug der Paschas und der Beis. Ihre Sättel waren über und über mit Gold und Silber bestickt, die Gebisse und Steigbügel ihrer Schimmel aus ziseliertem Damaskusstahl. Und dann ein eisengrauer, schmächtig stelzender Vollblüter, der am ganzen Körper wie von Tausenden von Tautropfen glitzerte. Und diese Tropfen waren echte Perlen.

Und unscheinbar im Sattel des Arabers, in einfachem blauen Uniformrock, ohne Orden, ohne Goldtressen und Geschmeide er — Abdul Hamid — als geringer Knecht Allahs auf dem Weg zur Moschee. Ein dunkelbärtiger Vierziger, schlicht der rote Fes auf dem gelblichbleichen Haupt. Eine große Hakennase unter dunklen, unruhigen Augen.

Abdul Hamid erwiderte keinen Gruß. Kaum merkbar ruhten ganz flüchtig seine mißtrauisch blinzelnden Augen auf den sich tief verneigenden ausländischen Damen — als Aeußerstes an Höflichkeit gegenüber Europa, daß er Frauen überhaupt bemerkte.

Drei Handpferde wurden von riesigen Negern hinter ihm geführt. Ein Hause von Kammerherren und Leibpagen half ihm aus dem Sattel. Der Zug in die Moschee ordnete sich unter Musikfanfaren. Voran der Sultan mit dem Thronfolger. Die Prinzen des Osmanenhauses, die hinter Vater und Sohn schritten, waren fast ohne Ausnahme betagte Herren.

Paul Buddenhaus hatte mit abgenommenen Zylinder dagestanden und in dem Gefolge des Sultans seinen Gönner, den Marschall Schükri, begrüßt und das Goldgeflimmer und Juwelengeglitzer der Prozession in der Moschee verschwinden sehen.

Der Fremdenführer des Wiener Hochadels hatte inzwischen freie Zeit. Er näherte sich Paul Buddenhaus mit einem vertraulich-unterwürfigen Lächeln. „Halten zu Gnaden! I hätt' da an Brief!“ Ein verschmitztes Augenzwinkern. „Von einer Dame!“

„Geben Sie den Brief der Dame wieder zurück.“

„Ah, beileib' net! Bitt' schön, Euer Gnaden! Mein Kompliment!“ Er zog sich mit einer gekränkten Verbeugung in den Hintergrund zurück. Paul Buddenhaus glaubte dabei eine leichte Berührung seines Frackschoßes zu verspüren. Er griff in die rückwärtige Tasche. Seine Finger fühlten einen Brief. Den hatte der behäbige, vertrauenerweckende Fremdenführer mit dem Franz-Joseph-Bart ihm blitzschnell hineingeschoben. Das waren Peras brotlose Künste.

Der junge Deutschrusse zuckte die Achseln. Er ließ das Schreiben achtlos stecken, wo es nun einmal war. Viele Beis und Efendis hatten in der Moschee drinnen keinen Platz mehr gefunden und standen mit den Europäern im Freien. In Paul Buddenhaus' nächster Nähe dienstlich in schwarzer, hoher Mütze, hellblauem Waffenrock, grauen Reithosen und hohen Sporenstiefeln, ein junger schnurrbärtiger Kavallerist. Paul Buddenhaus hörte, wie der Gardemajor Hüni vom Reiterregiment Ertogrul zu dem Gardemajor Fürst Tschawedse von den Petersburger Gardegrenadieren zu Pferd auf französisch sagte: „Sie dienen dem Zaren, mein Prinz! Ich habe dem deutschen Kaiser drei Jahre bei den preußischen Gardeulanen gedient.“

„Woher, mein Bei, in letzter Zeit bei Ihnen dieser beängstigende Vormarsch des Schulmeisters von Königgrätz?“

„Wir beide, Sie — Erlaucht und ich — sind keine Europäer. Wir stecken nicht in der Haut der Europäer. Wir sehen Europa von außen an und fragen uns: Was kann es uns bringen? Ihr Land, mein Fürst, bringt uns regelmäßig den Popen und Panslawisten unter die Balkanchristen, den Aufstand der Donauvölker, den Orientkrieg.“

„Doch Rußlands Freunde, die Franzosen!“

„Von ihnen ließ sich unser Vasallenstaat Aegypten den Suezkanal bauen! Die Engländer erklärten, sie müßten den Suezkanal unter ihren Schutz nehmen. Sie regieren seitdem statt unser am Nil. Seit Jahren liegt Alexandrien in Schutt und Asche. Die englischen Panzer zielten gut!“

„Aber die Deutschen . . .“

„Von ihnen haben wir keine Gewalttat zu befürchten. Ich kenne Deutschland. Es ist vollauf beschäftigt, im Frieden zu befestigen, was es in glorreichen Kriegen gewann! Wo ist heute noch ein Reich mit solch einem Herrscher, solch einem Staatsmann, solch einem Feldherrn? Deutschlands Macht wächst reißend über die Welt. Jetzt kommen die Deutschen nur erst im dunkelroten Fes als Lehrmeister der Waffen zu uns. Aber ich und die vielen Freunde der Deutschen hier werden dafür sorgen, daß sie auch im hellroten Fes, in den Werken der Bürger, die Führung übernehmen. Auch im Bau der Bahnen durch Vorderasien, mein Prinz!“ schloß der türkische Gardeulan des Königs von Preußen. „Das letzte Wort darüber fällt nicht hier, sondern in den Büros der Deutschen Bank in Berlin.“

Paul Buddenhaus hörte zu. Er biß sich auf die Lippen. Er schaute ärgerlich weg. Er langte, um sich abzulenken, den Brief aus der Fracktasche. Er riß ihn auf, überflog ihn kaum, steckte ihn gleichgültig wieder ein. Er ging ein paar Schritte zur Seite. Er wollte nicht weiterhören, was dieser Türke mit dem Kaukasier sprach. Nun ja — ein Fürst Tschawadse, ein Asiate im Dienst Rußlands! Plötzlich fiel ihm ein: Du bist ja auch ein Fremdstämmiger im Dienst Rußlands, Paul Buddenhaus! Dein Vater noch ist, als Sohn eines ehrbaren Bäckers, in Bayern geboren, deine Mutter von rein deutschem Blut . . .

In der Gruppe, zu der er trat, war wahrhaftes slawisch-orthodoxes Rußland unter sich: Der Petersburger General Trojanski, der Moskauer Ingenieur Eremitsch, der Odessaer Arzt Dr. Katschur. Aber auch da fielen wieder halblaut bisher noch unbekannte deutsche Namen.

Paul Buddenhaus hörte, wie der Russe sagte: „Die deutschen Einzelgänger und Vorläufer, wie dieser Doktor Reyck drüben in Ortaköi, haben ja nichts zu bedeuten!“

„Wenn es bei ihnen bleibt!“ murmelte mißtrauisch der Doktor der Asiatischen Studiengesellschaft.

„Das ist es eben!“ Der General wandte sich unmittelbar an Paul Buddenhaus. „Ich erhalte eben vertrauliche Nachrichten aus Petersburg, die unser Geheimagent in Berlin dorthin schickte. Danach sind in Berlin die ersten allgemeinen Vorbesprechungen schon in einer besorgniserregenden Weise vorgeschritten . . . Wir werden hier gegen die eDutschen ein viel schwereren Stand haben, als wir bisher geahnt haben.“

„Es wird Ihre Aufgabe sein, in den nächsten Jahren, Gospodin Buddenhaus, die Wacht am Bosporus gegen die Deutschen zu halten. — Warum ist Ihre Miene so düster, Gospodin Buddenhaus?“

„Nun — der Mensch kann nicht zu allen Dingen dieses Lebens lachen!“ Paul Buddenhaus entfernte sich lässig von dem Stück echt russischer Erde. Er machte eine ungeduldige Bewegung des energischen, sonnengebräunten Kopfes, wie um lästige Fliegen von Gedanken zu verscheuchen und dachte dabei unvermittelt: Sicher gibt es hier überall zwischen uns Spitzel Abdul Hamids. Einer von ihnen kann mir ebensogut den Brief aus der Tasche stehlen, wie ihn ein anderer vorhin hereingebracht hat. In die Hände des Spitzelkönigs, des Generaldirektors der Polizei und des Chefs der kaiserlichen Eunuchen dürfen diese verängstigten Blut- und Mordvisionen einer liebefiebernden Levantinerin nicht fallen! Das bin ich der Dame schuldig!

Er holte den Brief heraus, zerriß ihn sorgfältig in winzig kleine Stückchen und schob rasch die Brieftasche in die Tasche.

Aus der Hamidje-Moschee quoll ein Strom von Farben, Gold, Edelsteinen, bräunlichen, schnurrbärtigen Gesichern. Unscheinbar, im schlichten türkischen Linieninfanterieblau wie irgendein Stabsoffizier, ging er selber einher, der Großsultan der Türkei.

Jetzt nach dem Gottesdienst war die Zeit, wo Abdul Hamid Khan auf dem Platz vor der Moschee bevorzugte Europäer ansprach oder sich vorstellen ließ. Tiefes Schweigen ringsum.

„Gospodin Buddenhaus . . .“ flüsterte der Fürst Tschawadse. „Seine Majestät spricht das Französisch wie Sie oder ich. Aber die Ueberlieferung verlangt, daß der Großsultan nur Türkisch versteht. Der Oberzeremonienmeister dolmetscht französisch. Antworten Sie ihm ebenso, schauen Sie ihn aber dabei nicht an, sondern ehrerbietig dem Sultan ins Gesicht.“

Leise, mit tiefer Stimme, kam die erste Höflichkeitsfrage des Orientalen aus dem Munde des Sultans: „Sie sind gewiß schon sehr alt?“

Munir Bei, der Dolmetscher des Kaiserlichen Diwans, stand daneben. Er wartete die Antwort des Europäers kaum ab. Er übersetzte auf Türkisch: „Die Jahre des Efendis zählen vor Eurer Majestät Antlitz nicht mehr als die einer Heuschrecke.“

„Wieviel Söhne haben Sie?“

„Kein. Ich bin ja gar nicht verheiratet!“ sagte Paul Buddenhaus zu dem Oberzeremonienmeister. Ein unverheirateter Mann war im Morgenland etwas Schimpfliches. Munir Bei wendete sich ehrfurchtsvoll zu dem Sultan.

„Sieben!“

„Wie behagt es Ihnen in meinem Land?“

„Ich danke alleruntertänigst: Sehr gut!“

„Der Efendi“, übersetzte der Dolmetsch, „beginnt jetzt erst zu leben.“

„Der Allmächtige nehme Sie unter seinen Schutz!“ Das war die Formel der Entlassung. Paul Buddenhaus verzog sich rückwärts schreitend, mit drei tiefen Verbeugungen, in die Gruppen der Europäer.

Ein Palastbeamter im hochgeknöpften schwarzen Leibrock des Stambul-Efendi drängte sich hinter ihm her. Er kreuzte die Arme über der Brust und verneigte sich vor dem jungen Deutschrussen. Dann überreichte er ihm, aus der Hand eines Dieners, ein Holzkästchen. Paul Buddenhaus öffnete es. Darin lag eine kleine silberne, von einem roten Stern und Halbmond gekrönte Strahlensonne an grün gesäumtem Purpurband: der Medjidje-Orden.

Drüben vor der Moschee waren die Audienzen beendet. Abdul Hamid wurde von hilfreichen Händen in eine kleine, einfache Kalesche geschoben. Das Hinterverdeck war gegen die Sonne hochgeschlagen. Der Sultan setzte sich innen in den Schatten. Er ergriff, bleich, mißtrauisch, ohne nach rechts und links zu sehen, die Zügel der beiden Grauschimmel und fuhr davon . . .

*

Jetzt, zur Zeit des höchsten Sonnenstandes, schliefen in dem Dorf Ortaköi Armenier und Hebräer, Mensch und Tier. Es war so still und leer wie nach Mitternacht. Man hörte das große Schweigen des Mittags Rasche, energische Schritte . . . Paul Buddenhaus ging auf das niedere Haus des Gärtners vom Geheimbund „Gregor, der Erleuchter“ zu, das mit seinem vorspringenden Oberstock wie ausgestorben in der Sonne träumte.

Jetzt gerade öffnete sich langsam ein Spalt im Haustor. Der kahl geschorene, von keiner leinenen Hauskappe bedeckte Kopf eines jungen Mannes lugte vorsichtig heraus und blinzelte in die Richtung nach dem Jildis-Kiosk. Beim Anblick des Franken, der sich rasch dem Eingang näherte, flog ein Schrecken über die fahlen, gespannten Züge des Morgenländers. Sein Haupt fuhr zurück. Als Paul Buddenhaus eintrat, war in dem dämmrigen Flur nichts mehr von dem jungen Mann zu erblicken.

„Das ist ein Zeichen wohlgefälliger Altersweisheit, daß Sie einen Andersgläubigen unter Ihrem Dach dulden, Vater Obowian!“ sagte Buddenhaus auf türkisch zu dem plötzlich in Hast aufgetauchten graubärtigen, alten Armenier. „Denn nach dem glattrasierten Schädel ist dieser junge Mensch doch ein Bekenner Allahs?“

„Ein mohammedanischer Inselgrieche, Efendi, mit Namen Petro. Ich fand ihn krank am Weg, ließ ihn auf meinem Esel aufsitzen und erbarmte mich seiner. Möge Gott mir diese Sünde verzeihen!“

„Warum sind Sie so atemlos, Pilger Obowian? Was erregt Sie?“

„Ich bin alt. Das Zerkleinern der Feigenbaumstrunke im Hof fällt mir schwer.“

Paul Buddenhaus schüttelte den Kopf. Er hatte kein Holzhacken vernommen. Nur jetzt — immer noch gepreßt — aus dem Bart des Alten: „Imme Reyck-Hanum? Da kommt die Hanum die Treppe herunter.“

„Na — ich hab' doch eine Stimme gehört!“ Das junge Mädchen kletterte gewandt die steile Hühnerleiter abwärts und reichte schon in der Mitte der Sprossen Paul Buddenhaus lachend die Hand. „War der Kümmeltürke gnädig? Famos!“

„Aber wie ist's mit deinem Tee, du armer Russe?“ Sie stand frisch, groß, blühend in ihrem weißen Kleid unten auf der Diele. „Da ist wieder Europas übertünchte Höflichkeit . . . Mein Bruder hat sich nämlich offenbar in der „Teutonia“ festgekneipt! Er ist noch nicht da. Und allein kann ich dich hier im Haus . . . bei der reizenden Stellung, die ein Frauenzimmer im Orient einnimmt . . .“

Ein Zwinkern in Paul Buddenhaus' stahlgrauen Augen lud hinaus in das maigrüne, mohnrote Sonnenland.

„Dort drüben flattern immer noch die Heckenrosen um das verbrannte Gemäuer. Dort stand neulich ein armer, wandernder Handwerksbursche der Neuen Asiatischen Studiengesellschaft und stach sich ahnenderweise gerade den Ringfinger blutig bei einem Strauß den er für jemanden in der Nähe pflückte, und wußte doch nicht, wie hoffnungslos er noch am selben Nachmittag Feuer fangen würde! Nun brennt er! Aber wenigstens ist da drüben Schatten!“

Er stiefelte mit langen, energischen Schritten auf die verträumte Dornröschenruine zu, ohne erst abzuwarten, ob Imme sich ihm anschließen würde. Sie ging neben ihm her. Es erschien ihr selbstverständlich, daß sie ihm folgte.

Die eine Mauer der Brandstätte stand noch und warf als eine feuchte Wand von sattgrünem Efeu, so wie seit vielen Jahren, jetzt um die Mittagszeit ihr Schattenviereck durch das Glutzittern der Luft auf den versengten Boden. Der junge Deutschrusse setzte sich auf einen Block neben Imme und nahm die weiße russische Schirmkappe ab.

„Sieh, Imme, ich habe sieben Söhne.“

„Was?“ Das junge Mädchen legte die Hände im Schoß zusammen und sah ihn mit offenem Mund an.

„Ich bin hundert Jahre alt und fange erst jetzt an zu leben. Hat sich der alte Spitzbube, der Abdul Hamid, alles, ohne mit der Wimper zu zucken, von seinem Zeremonienmeister erzählen lassen.“

„Ach so . . .“

„Nach diesen kolossalen Lügen bin ich von jetzt ab ein gemachter Mann! Beim ersten Schaufelstich an der vorderasiatischen Bahn trinken wir zusammen ein Glas Sekt! Denn den ersten Schaufelstich — das habe ich mir ausgedacht — den tust du . . .!“

„Für eure russische Gesellschaft?“

„Ja, natürlich!“

„Nee, danke! Da laß dir lieber den Zaren selber kommen! Das hätte immer noch mehr Sinn und Verstand!“

„. . . als wenn du uns Russen einen kleinen Gefallen tust . . .“

„Dann käme ich mir als Deutsche ja direkt dämlich vor — so der richtige deutsche Michel, ins Weibliche übersetzt!“

Die beiden verstummten. Der junge Deutschrusse zündete sich eine Zigarette an. „Ich taxiere die Deutschen nicht zu gering ein!“ Er warf zornig das Streichholz weg. „Gerade nach den beunruhigenden Nachrichten, die ich vorhin bekam. Es sind gefährlichere Gegner, als ich bisher dachte!“

„Gegner?“ Imme zuckte zusammen.

„In Geschäften natürlich Gegner! Dein Bruder selbst hat den Eintritt in unsere Gesellschaft abgelehnt.“

„Da hat er recht.“

„Also Kampf! Der Schauplatz: Stambul und die umliegenden Dörfer! Ich muß mein Hauptquartier am Bosporus aufschlagen. Auf Jahre hinaus, um jeden Augenblick den Berlinern ein Bein stellen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)